

Militär-Wochenblatt

UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT

Haupt-Verwaltung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altröck, Berlin W 15, Jansenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die verantwortliche Redakteur zu richten. Rücksendung und Überführung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Das „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats. Abbestellungen können nur bis spätestens 10 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres angemessen werden.

Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,20, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,00, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25. * Belegungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen und der Verlag an.

Verlag E. E. Mittler & Sohn, Berlin SW 6, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736-10739, 8032 / Postfachkonto: Berlin Nr. 540

114. Jahrgang

Berlin, den 11. Februar 1930

Nummer 30

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Landabwehr durch Infanterie. Oberst a. D. Adolf Fischer. — Einsatz von Luftstreitkräften im Bewegungskriege. (Mit Skizzen). — Wehrfähigkeit und Gesundheitsplan der Sowjetunion. — Gehirngymnastik. — Gedanken eines unbeschäftigten Mannes. — Stellung von Mannschaften zu Regesetzten. Oberleutnant Hans. — Aus der Werkstatt der Truppe: Persönliche Schießausbildung. (Mit Skizzen). — Rollenrolle beim Ansturm. — Befragung der schiffen Aufgabe 5. — Englische Aufgabe 13. — Beert und Blasen. — Wäckerchen. — Berichtedene. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Landabwehr durch Infanterie.

Von Oberst a. D. Adolf Fischer.

Schon von seinem ersten Auftreten an hand der Land eine sehr verschiedene Beurteilung, und noch heute gehen die Ansichten über ihn weit auseinander. Wenn er von deutscher Seite zunächst unterschätzt worden sein sollte, so kann dies nur zutreffen für die weiter hinten befindlichen höheren Stäbe usw.; die kämpfende Infanterie hat an ihrem eigenen Selbe verspürt, was die Landabwehr bedeutet, und hat dies nicht bloß richtig gemerkt, sondern war auf das höchste erbittert, daß sie derselben wehrlos ausgeliefert war. Wenn die Land-Durchbruchschancen auch nicht bis zum vollen Ziele gelangen, so erreichen die Tanks doch, daß mit ihrer Hilfe unsere Inf. durchbrochen, überrennt und in der Abwehr der feindlichen Sturm-Infanterie dearrt behindert wurde, daß die endliche Niederlage nur an des Wessers Schneide hing. Das endgültige Scheitern der Landangriffe ist hauptsächlich auf das Versagen der feindlichen Sturm-Infanterie zurückzuführen, welche den durchbrechenden Tanks nicht rechtzeitig und nicht in genügender Stärke folgte oder folgen konnte; so gelang es unserer modernen Artillerie, die auf dem Schlachtfeld herumwabenderen Tanks in großer Anzahl zu erledigen. Wäre die feindliche Sturm-Infanterie in Verbindung mit den Tanks aufgetreten, dann wäre auch unsere alleinlebende Art. gar bald erledigt worden und hätte keine Gelegenheit gefunden, die Tanks zu beschleichen.

Die Fortschritte der Technik der Gegenwart betreffen nicht allein den Kampfswagen, sondern auch die Abwehrartillerie und halten sich dabei so ziemlich die Wage; darum gilt auch heute noch im vollen Umfang der schon ursprünglich aufgestellte Fundamentalsatz: Die Abwehr der Tanks muß vorn in der Inf.-Kampflzone stattfinden, denn dort liegt die Entscheidung; diese ist aber gegeben, wenn die eigene Inf. von der gegnerischen mit Hilfe der Tanks überwunden wird.

Für diesen Befehlswort allein ist die für die Inf. bestimmte Landabwehrwaffe zu konstruieren; ist dieses Ziel erreichbar, dann findet ein großer Teil aller Landphantasien, die zumal in den englischen Zeitschriften sputen, mit einem Schlag sein Ende.

Nun sind seitens unserer Gegner bei ihren Landangriffen häufige Fehler gemacht worden, die sich nur deshalb nicht rächen, weil unsere Inf. eben keine Landabwehrkräfte besaß; auf diesen Fehlern von einst darf aber die Landabwehr von heute nicht aufgebaut werden.

Wer soll nun die Spreu vom Weizen sondern und die Richtschnur für die zu konstruierenden Inf.-Landabwehrwaffen aufstellen? Der Berufene ist wie immer und überall der Wehrtragne; im gegebenen Fall also die deutsche Infanterie. Die feindlichen Landbesetzungen und Sturm-Infanterie hatten wohl die Aufgabe, die Landangriffe durchzuführen, nicht aber sie abzumehren, darum fehlt ihnen auf letzterem Gebiet die Erfahrung; sie können vielleicht mitwirken, wenn sie auf eine geeignete Landabwehr getroffen wären, aber das war ja nicht der Fall; damit erklären sich auch die verwegenen Zukunftspannungen unserer Gegner.

Also geben wir der deutschen Infanterie das Wort; sie sagt:

I.

Hauptbedeutung des Tanks: Der Sturm auf eine sorgsam angelegte Stellung mit einer tapferen und wachsamem Verteidigung kann in der Regel nur dann gelingen, wenn Berz und Besatzung sturmreif gemacht worden sind. Überfälle gelingen nur ausnahmsweise und haben Fehler und Mängel bei Besatzung und Wert zur Voraussetzung. Das Sturmreifmachen geschieht hauptsächlich durch Art.-Feuer; zahllose Beispiele des Weltkrieges beweisen aber, daß die deutsche Besatzung trotz des wütendsten und anhaltendsten Zerstorungsfeuers in den zerstorbenen Anlagen standhaft und die vordringende Sturm-Infanterie mit Gewehr und Handgranate abwieh.

Der kritische Moment für Angreifer und Verteidiger entsteht in dem Augenblick, in dem die Feuerwaffe von der Stellung abläßt und weiter wandert, und dauert bis zu jenem, in dem die Sturm-Infanterie in die Stellung einbringen kann. Beides kann unmöglich so schlagartig aufeinanderfolgen, daß die Abwehr-Infanterie nicht mehr Zeit zur Gegenwehr fände.

Diese Lücke auszufüllen ist vornehmlich der Tank berufen; zu diesem Zweck muß er unter dem Schutze

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

Hoflieferanten :: Gegründet 1850

Berlin W 8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

der Nacht und des Trommelfeuers so nahe wie möglich an die Einbruchsstelle heranrücken; kurz vor dem Einbruch ist diese zu vernebeln, um den Tank vor Entdeckung und Feuer zu schützen. Beim Einbruch legt sich der Tank rittlings der Stellung und bedeckt dieselbe der Länge nach mit kerntüchtigen aus Schnellfeuergeschützen; um der Wirkung der Schutterwehren usw. zu begegnen, müssen die Tanks dicht nebeneinander — etwa 30 m Zwischenraum — angeleiert; nur auf diese Weise gelingt es, die Abwehrinfanterie niederzuhalten und den Einbruch der Sturminfanterie zu ermöglichen.

Für die Verteidigungsinfanterie kommt nun alles darauf an, die Tanks an dem Einbruch und dem Befreiungsfeld der Stellung zu verhindern; viel Zeit hat die dazu nicht, also muß eine sofortige Wirkung eintreten — auf weiter hinten aufgestellte Abwehrgeleise oder gar auf die Divisionärsartillerie kann man sich nicht verlassen, denn diese sehen die Tanks nicht und können sie daher auch nicht bekämpfen; an eine Lenkung des Geschützes durch Telefon oder Zeichen ist bei den gegebenen Verhältnissen nicht zu denken, außerdem würden die Geschöße die eigene Besetzung gefährden. Die Artillerie kann daher nichts besseres tun, als Spreerfeuer vor die Stellung zu legen, um die feindliche Sturminfanterie abzumehren; das ist aber auch alles und genügend — wenn es gelingt. Aber damit kann man nicht immer mit Sicherheit rechnen.

Also muß sich die Inf. selbst vor der Tankgefahr schützen können; dazu braucht sie aber eigene Abwehrmittel. Grundbedingung für deren Konstruktion ist die Forderung, daß die Inf. diese Waffe auch wirklich gebrauchen kann. Die Entscheidung hierüber steht einzig und allein dem Infanteristen zu, der den Kampf aus eigener Anschauung kennt.

Man sollte nicht glauben, daß diese Binsenwahrheit noch einer Erörterung bedürfte; wer aber die neuesten Konstruktionen für Inf.-Tankabwehr betrachtet, wird nachstehende Schlachtfeldschilderung nicht mehr für unnötig ansehen:

Seit Stunden liegt das Trommelfeuer aller Kaliber von 7,5 bis 40 cm auf der Stellung; die Detonationen sind so zahlreich, daß sie ineinander verschimmeln: es trommelt! Überall tut sich die zitternde Erde auf, Feuer und Stahl speit sie gegen den Himmel; und der antwortet wieder mit einer prasselnden Einstüt von Stahl und Feuer; Graben und Unterläufe verschwinden, an ihre Stelle treten rauchende Trichterhöhlen, die sich fortwährend verändern wie Wasen im todbenenden Wasser; die armen Menschenlein in der Stellung flattern wie ein aufgeschrecktes Volk Rebhühner vor Deckung zu Deckung, bald links, bald rechts, bald vor, bald zurück; MG.-Gurben streichen über den Boden und zwingen die Verzweifelten zum Kriechen und Klettern über Trümmer und Schutt, Schlamm, Leichen, Wasserlumpel, Blutlachen, ein entsetzliches Bemühen; und das dauert nicht etwa stundenlang; nein, ganze Tage! Mit äußerster Anstrengung schleppen die Braven ihre Waffen mit, solange es irgend geht, das treue MG. Was liegen bleibt, Mensch oder Waffe, verschwindet alsbald in der brodelnden Erde, im Lavaregen, im zähen Schlamm.

Bläsig rückt die Feuerwalze weiter; alles atmet auf und rüft kampffreudig Wehr und Waffen, um Vergeltung zu üben für die ausgestandene, entsetzliche Not!

Da tauchen aus dem Nebel auf 50, 40, 30 m dunkle Schatten auf, rechts und links wieder andere — schon sind sie da und halten, ihre Flanken freien Feuer in rocher Reihenfolge, das den Rest der Besetzung wieder in die Deckung zwingt. Sinnlose Wut befällt die Tapferen, denn Gewehr und Handgranate sind wirkungslos; man schreit, man flucht nach den Abwehrgeschützen; sie schweigen, sie sind nicht da. Man hat sie auf die Lauer gestellt, dicht hinter der Stellung; dort lauern sie und lauern, aber sehen können sie nichts, also auch nicht schießen; auf einmal fällt die wandernde Feuerwalze über sie her und alsbald sind auch sie im Schutt begraben.

Born ist mittlerweile die Sturminfanterie eingebrochen und hebt die in den Löchern toernden Reste der Besetzung aus; dann setzt sie mit den Tanks den Angriff fort, solange es geht, unter dem Schutz der Feuerwalze; MG.-Nester werden in den Boden gestampft, herbelleidende Reservisten sprengt. Von rückwärts kommende neue Wellen von Tanks, und Sturmtruppen mit Begleitart. tragen den Angriff, wo er steht, weiter vor, bis er endlich auf die Art.-Stellung

stößt. Auch diese wird von dem kombinierten Tank- und Inf.-Angriff überwältigt, — die Schlacht ist verloren.

All dieses hätte vermieden werden können, wenn die Inf. selbst mit einer brauchbaren Tankabwehrwaffe ausgerüstet gewesen wäre; daß aber eine solche nicht ein Geschütz sein kann, das ein Gewicht von 200–300 kg aufweist, leuchtet ein, der da im Trommelfeuer mitgeleitet und getrieben ist. Wenn aber diese praktischen Erfahrungen fehlen, der folge dem Beispiel einer Autorität wie Dr. Feig, der zahlreiche, höchst überzeugende Berichte von Augenzeugen bringt.

Von diesen Gesichtserfahrungen der Truppe ausgehend, hatte ich dem im Auftrag der D. S. L. konstruierten Kleingeschütz ein Gewicht gegeben, das bei Anwendung neuestenzeitigen Werkstoffes ungefähr dem eines schweren MG. entspricht. Die Feuergeschwindigkeit im halbautomatischen Feuer betrug 45 Schuß in der Minute, im automatischen und bei Anstellung eines zweiten Kodeschüßes wurde bei Versuchen eine Feuergeschwindigkeit von etwa 60 Schuß in der Minute erzielt.

Schon bei den ersten Versuchen auf den 13 mm starken Panzerturm eines englischen Beutetanks mit einem 3,7 cm Orauquh-Anfahrschloß zerplüßte dessen stark gehärteter Panzer wie Glas. Mit einer Panzergranate und Anfangsgeschwindigkeit gleich 500 m wurden auf 450 m Entfernung 16 mm gehärteter Nadelstahl bei senkrechtem Auftreffen auf 200 m bei einem Auftreffwinkel von 60° durchschlagen. Diese Leistung hätte völlig genügt, um die auf dem Kriegsschauplatz in Hunderten von Exemplaren vorhandenen Tanks zu bekämpfen; hätte man fogleich mit Anspannung aller Kräfte den Ausbau und die Einführung dieses Geschützes betrieben, dann hätte der Tankkrieg ein anderes Gesicht bekommen.

Aber statt dessen beging man den Fehler, die Anforderung an die Durchschlagkraft des Geschützes je nach dem Eintreffen der Nachrichten über die vom Gegner beabsichtigten Verstärkungen der Panzerturm immer wieder und wieder zu steigern; ein solches Verfahren mag im Frieden angängig sein — im Kriege kam es darauf an, die Inf. möglichst rasch von dem Alldurst der Wehrlosigkeit zu befreien und somit der gefährlichen Kritik zu begegnen. Als das Geschütz endlich zur Einführung kam, war der Weltkrieg bereits verloren.

Diese unauffälligen Steigerungen der Anforderungen hinsichtlich der Durchschlagkraft hatte weiterhin zur Folge, daß das Geschütz infolge der Gewichtszunahme aufhören mußte, ein brauchbares Inf.-Kleingeschütz zu sein.

Um dem vorzubeugen, konstruierte ich ein besonderes Geschütz, mit dem auf den wirklichen Entfernungen der Tankabwehr durch Infanterie 14 aufeinander geschraubte Schußhülse der Feldartillerie = 42 mm besten Nadelstahls mit 28 Härtehäuten glatt durchschlagen wurden; diese Leistung konnte noch gesteigert werden und hätte selbst für die härtesten Stirnpanzer genügt; leider verhinberte die Revolution die Beendigung der Versuche. (Schluß folgt.)

Einsatz von Luftstreitkräften im Bewegungskriege.

Die „Revue des forces aériennes“, das das französische Luftministerium als Fachzeitschrift der französischen Luftstreitkräfte herausgibt, ist in diesen Spalten schon verschiedentlich ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt worden. Das Novemberheft dieser Zeitschrift enthält eine recht interessante Studie aus der Feder von Persönlichkeiten des Generalstabes der französischen Luftarmee, deren Inhalt in großen Zügen den Lesern des „Militär-Wochenblattes“ nachstehend zur Kenntnis gebracht werden soll. Die Studie ist in Form einer Planskizze gehalten.

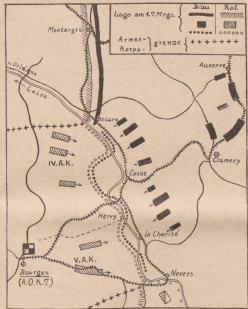
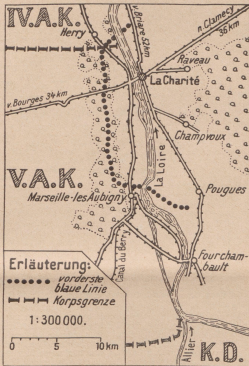
Allgemeine Kriegslage.

Blaue, von Osten kommende Streitkräfte, haben rote Kräfte südlich Paris in der allgemeinen Linie Briare–Montargis–Kanal du Loing in die Verteidigung gedrängt. Flußaufwärts von Briare war der Lauf der Loire nur von roter Heeresartillerie beobachtet. Die rote Luftschiffung ergab stärkere blaue Ausbildungen in dem Raum Angers–Clamecy und den vormalig feindlicher Kolonnen aller Waffen gegen die Loire Flußaufwärts von Briare. Um dieser Gefahr der Überflügelung zu begegnen, hatte das rote

Oberkommando aus vorhandenen Heeresreserven eine neue 7. Armee (A. H. Qu. Bourges) gebildet und dieser Armee den Schutz der rechten Flanke an dem Loire-Abchnitt zwischen dem Zusammenfluß der Loire und des Allier (7 km südwestlich Nevers) und Briare übertragen. Der Vormarsch der roten 7. Armee in den zugewiesenen Abschnitt erfolgte am 30. 6.; mit dem Eintreffen ihrer Vortruppen an der Loire war für die Morgenstunden des 1. 7. zu rechnen. Die bisher in diesem Abschnitt eingeleitete rote Heeresartillerie wurde nach Süden herausgezogen und sollte im Anschluß an den rechten Flügel der roten 7. Armee die Beobachtung des Loire-Abchnittes flussaufwärts von der Südgrenze des Gefechtsabschnittes der 7. Armee übernehmen. Die rote 7. Armee bestand aus dem V. A. K. und IV. A. K. mit zusammen 5 B. D.; an Armeestruppen standen neben Artillerie- und Kampfwagenverbänden Luftreitkräfte in folgender Stärke zur Verfügung: 2 A. D. Luftflügelstaffeln und

Besondere Lage für das rote V. A. K. am Morgen des 1. 7.

Die rote Infanterie stand in Gefechtsberührung mit dem Gegner in den Wäldern zwischen Marseille les Aubigny und Serru. Der Gegner schien zunächst kein weiteres Vorgehen zu beabsichtigen, da in der bestehenden Lage seine durchschießung nach auf dem Fluß der befindliche Artillerie ein weiteres Vorgehen seiner über den Fluß geworfenen Infanterie nur mangelhaft unterstützen konnte. Das rote V. A. K. hatte den Eindruck, daß der Feind zunächst versuchen würde, stärkere Artillerie auf das Westufer nachzuziehen. Hierfür war erst eine Vorbereitung dieses



2 Jagdgruppen je 4 Jagdstaffeln Kampfeinsitzer. Eine dritte Jagdgruppe je 4 Staffeln konnte erst ab Mittag des 1. 7. verfügbar sein.

Die Vortruppen der roten 7. Armee trafen bei ihrem Vorgehen in der Nacht vom 30. 6./1. 7. bereits westlich der Loire auf Gegner, der an zwei Stellen die Loire überschritten hatte. Stärkere feindliche Kräfte waren in dem Abschnitt des am linken Flügel der 7. Armee vorgehenden roten IV. A. K. bereits bis zu 15 km auf das Westufer des Flusses vorgebrungen und hatten dort eine starke Brückentopfstellung eingenommen. An dem südlich gelegenen Gefechtsstreifen des roten V. A. K. war der Gegner bisher nur mit Infanterie über den Fluß vorgegangen und stand zwischen Herry und Marseille les Aubigny (s. Skizze) in einer Geländeausdehnung von etwa 15 km am Uferrand des Waldgebietes, das sich auf den Höhen des westlichen Loire-Ufers erstreckt. Blaue Artillerie hatte in diesem Abschnitt den Fluß noch nicht überschreiten können.

Das rote A. D. K. 7 beschloß, am 1. 7. den im Abschnitt des IV. A. K. übergegangenen Gegner unter Einsatz von Verstärkungen anzugreifen und über den Fluß zurückzuwerfen, während dem V. A. K. der Auftrag erteilt wurde, in seinem Gefechtsabschnitt zunächst ein weiteres Vorgehen blauer Kräfte nach Westen zu verhindern. Nach gelungenem Gegenangriff im Abschnitt des IV. A. K. war auch ein Gegenangriff im Abschnitt des V. A. K. beabsichtigt.

Nachzuziehen erforderlich, da es der roten Heeresartillerie über Übergang der blauen Vortruppen über die Loire noch gelungen war, sämtliche Übergänge zu zerstören. Blaue Artilleriegruppen schienen sich zu befinden auf den Höhen östlich La Charité, ferner südlich Raveau und in dem Waldgelände nördlich Champvaux.

Der Gegner war an Artillerie und in der Luft stark überlegen. Das rote V. A. K. verfügte nur über die triegrieglückungsgemäße Artillerie: je ein leichtes und schweres Div.-Artillerie-Rgt. — 75 mm-ß. R. und 155 mm-m. f. ß. ß. — seiner beiden Divisionen, sowie ein Rgt. zu zwei Abteilungen Korps-Artillerie — 105 mm-Ran. —; das zweite schwere Korps-Artillerie-Rgt. — 155 mm-tg. f. ß. ß. 17 — war noch nicht im Gefechtsabschnitt eingetroffen. An Luftreitkräfte verfügte das rote V. A. K. über 2 Korps-Beobachtungsstaffeln (je 10 Flugzeuge) vom Typ Potez 25 A 2. Das A. D. K. 7 stellte für den 1. 7. ab 9 Uhr 2 Jagdstaffeln (je 12 Kampfeinsitzer Rieuport 62 C 1) zur Verfügung. Nur die am linken Flügel eingeleitete B. D. besaß noch ihren Ballon; der der anderen B. D. war vom Gegner zerstört worden.

Sprachen lernt **Berlitz School** Leipziger Str. 110
man nur in der **Kurfürstendamm 26a**
Ecke Fasanenstr.

Das H. D. N. 7 teilte mit, daß am Morgen des 1. 7. weitere feindliche Ausladungen gegenüber dem roten V. A. N. erkannt worden seien.

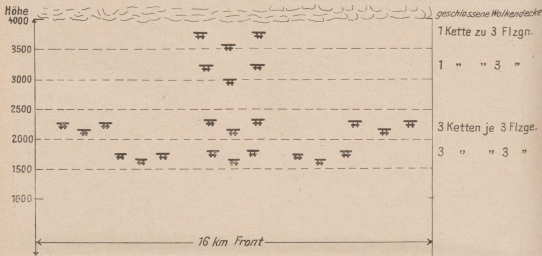
Im Kartennaterial stand nur die Generalkartensorte 1 : 80 000 ohne Quadrates zur Verfügung; Luftbilder aus dem Raume des Wegners gegenüber dem roten V. A. N. waren nicht vorhanden. Der Wegner war mit zahlreichen Jagd- und Erkundungsfliegern in der Luft und nächtigte dadurch den vorhandenen einzigen Ballon, nicht über 500 m hoch zu geben, womit ihm ein Einblick in das Tal der Loire verschlossen blieb.

Wetter: Geschlossene Wolkendecke in 4000 m Höhe, gute Sicht, schwacher Nordwind.

lichen Flußufer an gerechnet. Jeder Feuerüberfall dauert 8 Minuten und wird nur auf erneute Anforderung wiederholt.

Feuerleitung gegen die feindliche Artillerie wird in ähnlicher Weise durchgeführt unter Zielbezeichnung mit Bezug auf einen der erwähnten Wertpunkte im Laufe der Loire oder auf einen anderen kartennäßig festliegenden Geländepunkt.

Auf Grund dieser Absichten und Befehle des roten V. A. N. macht sein Kommandeur der Flieger folgende Vorschläge für Verwendung und Einsatz der vorhandenen Luftstreitkräfte:



Entschluß des kommandierenden Generals des V. A. N.

Der blauen Infanterie muß ein Vordringen über die Waldzone des westlichen Loire-Ufers hinaus verwehrt werden, um die Mitwirkung der überlegenen blauen Artillerie nach Möglichkeit auszuschalten. Hauptaufgabe der roten Artillerie ist die Verhinderung blauer Brückenschläge, sowie des Ergreifens blauer Artillerie oder Kampfwagen über die Loire. Erforderlich ist also Aufbau eines lückenlosen Artilleriefuerplanes und Erzwingung roter Luftbeobachtung, da die Erdebeobachtung der roten Artillerie keine Sicht in das Loiretal hat. Für diese Aufgabe werden das schwere Korps-Artillerie-Rgt. und die beiden schweren Divisions-Artillerie-Rgtr. unter einheitlichem Befehl als Fernkampfgruppe des Korps zusammengestellt. (Folgen Angaben über Zuweisung von Beobachtungs- und Gelechtsstreifen, Feuervereinigung aller drei Regimenter usw.) Die Fernkampfgruppe schießt sich abteilungsweise mit Luftbeobachtung auf Punkte des östlichen Loire-Ufers ein. Je eine Abteilung je Regiment ist Überwachungsabteilung für den Artillerieflieger mit der Aufgabe, erkannte feindliche Übergangsvorläufe über die Loire unter Feuerüberfälle zu nehmen. Um die Zielbezeichnung der in Frage kommenden Übergangspunkte bei dem Fehlen planquadratischer Karten zu ermöglichen, werden in dem 15 km breiten Abschnitt des V. A. N. entlang des Laufes der Loire insgesamt 15 kartennäßig festgelegte Punkte (Einmündung von Bächen, markante Krüme der Uferstraßen, Kirchen der am Ufer gelegenen Ortschaften, festliegende Punkte der Loire-Inseln usw.) innerhalb des Korpsabschnittes durchlaufend mit Buchstaben bezeichnet. Der Überwachungsflieger bezeichnet einen erkannten Übergangsvorlauf unter Bezugnahme auf den nächsten, flußabwärts gelegenen Wertpunkt unter Angabe des seitlichen Abstandes zwischen Ziel und Wertpunkt. Auf dieser Grundlage werden die Feuerüberfälle durchgeführt, und zwar auf einen Zielraum von 300 x 300 m von öst-

1. Einsatz. Die eine der vorhandenen Korpsstaffeln wird dem Führer der Fernkampfgruppe zur Verfügung gestellt, die andere steht dem Generalkommando und den beiden Divisionen für Beobachtungs- und Erkundungsaufträge zur Verfügung.

2. Erkundungsaufträge. Die Zahl dieser Aufträge wird unter der Annahme, daß die genannte Staffel 8 startbereite Flugzeuge hat und jedes Flugzeug 2 Starts ausführen kann, sowie daß bereits 2 Starts durchgeführt worden sind, wie folgt geregelt:

für das Generalkommando	3 Starts
für 9. I. D.	4 "
für 10. I. D.	5 "
für unvorhergesehene Fälle	2 "

Die Aufklärungsgebiete der einzelnen Divisionen werden festgelegt.

Flüraufklärung ist erst möglich, nachdem die von der Armee zur Verfügung gestellten Jagdstaffeln vorübergehend die Luftherrschaft im Gefechtsabschnitt erzwungen haben.

Nahertreibung und Artilleriebeobachtung müssen innerhalb des eigenen Gebietes in Höhen von 1000 bis 1500 m durchgeführt werden.

Die Erkundungsaufträge für das Generalkommando werden wie folgt nach der Dringlichkeit geordnet:

- Lichtbildaufnahme des Loiretals im Korpsabschnitt,
- Lichtbildaufnahme der erkannten blauen Batteriestellen,
- Erkundung von Bewegungen oder Ansammlungen im feindlichen Hintergelände,
- Aufklärung in Richtung Nevers.

Die Durchführung der Aufträge zu a bis d wird erst möglich sein nach Erkämpfen einer vorübergehenden Luftherrschaft durch die roten Jagdstaffeln. Sobald dies erreicht ist, wird ein einzelnes Flugzeug die Lichtbildaufnahme des Loiretals durchführen, und ferner wird eine Kette von

3. Erkundungsflugzeugen die Aufträge zu b bis d in geschlossenen Flug von Norden nach Süden übernehmen.

5. Artilleriefliegerdienste. Seine Aufgaben sind Dauerüberwachung des Feindes, Einschleusen auf die vereinbarten Merkpunkte entlang des Raufes der Loire und Wecken feuernder Feindbatterien oder feindlicher Übergangsvorposten. (Es folgen Einzelanordnungen für die Durchführung von Feueranforderungen des Überwachungsfliegers, die hier nicht behandelt werden brauchen.)

Für das Einschleusen auf die Merkpunkte wird bestimmt, daß auf das Kommando „Feuer“ die 105 mm-Kan. je eine Gruppe von 8 Schuß, die 155 mm-F. H. eine solche von 4 Schuß abfeuern. Nach Angabe der Lage des mittleren Treffpunktes durch den Artillerieflieger wird eine zweite Schußgruppe abgefeuert und erneut angeprochen und gemeldet. Das Einschleusen wird sofort unterbrochen, sobald der Artillerieflieger einen feindlichen Übergangsvorposten erkennt, und das Feuer der gerade schließenden Abteilungen wird auf das neue Ziel verlegt.

4. Einfluß der Jagdstärke. Die verfügbaren zwei Jagdstaffeln starten gleichzeitig um 9 Uhr und werden über dem Waldst. Marfais les Aubigny—Gierzy gemäß nebenstehender Skizze zum Einsatz kommen. Gleichzeitig übernehmendes Auftreten über der Front ist durch geringere Maßnahmen sicherzustellen. Rückkehr um 11 Uhr. Stochen die beiden Jagdstaffeln auf überlegenen Höhen, so ist durch Zusammenfassen der Kräfte vor der Mitte des Korpsabschnitts ein Durchbruch durch die feindliche Luftsperrzone zu erheben.

Die Studie befaßt sich zum Schluß noch die Verwendung der Luftstreitkräfte unter der Annahme, daß das rote V. A. K. nur eine einzige Beobachtungsstaffel zu 8 startbereiten Flugzeugen besitzt. In diesem Falle hat diese einzige Staffel sowohl Erkundungs- wie Artilleriefliegeraufträge durchzuführen, und die insgesamt möglichen 16 Starts werden also nun folgt verteilt:

Für die Fernkampfgruppe	8 Starts
für 9. A. D.	3
für 10. A. D.	3
für unvorhergesehene Fälle	2

Die Erkundungsaufträge für das Generalstabskommando müssen in diesem Falle zum Teil von den zur Verfügung gestellten Jagdkräften mit übernommen werden, soweit sie Lichtbildaufnahmen der feindlichen Batteriestellen und des feindlichen Hintergeländes umfassen. Hierfür können Reihbildner in die Jagdeinflieger eingebaut werden. Die Lichtbildaufnahme des Feindes fällt in diesem Falle den Artilleriefliegern mit zu.

Der sehr interessante Studie, die für den Verteidiger ähnliche Verhältnisse voraussetzt wie für die Franzosen nach dem Marne-Übergang der deutschen 7. Armee am 15. 7. 1918, braucht nicht viel hinzugefügt zu werden. Es möge der Hinweis genügen darauf, daß die Wirkung des Einsatzes der roten Jagdflieger in der Gewinnung einer vorübergehenden und lokalen Luft Herrschaft zureichend bewertet wird. Daß für diese Aufgabe die verfügbaren Jagdstärke nicht tropfenweise, sondern zusammengefaßt eingesetzt werden müssen, ist weitestgehend richtig erkannt. Die Studie erwartet als Erfolg dieses Vorstoßes der roten Jagdstärke Arbeitsmöglichkeit für die roten Erkundungsflieger von etwa einer Stunde, was nach Ansicht ihrer Verfasser für die Durchführung der Erkundungsaufträge des Generalstabskommando sowie für die Feuerleitung des Artillerie-einsatzes ausreichen dürfte.

Ein technischer Gesichtspunkt möge zum Schluß noch erwähnt werden dürfen. Die Studie betont ausdrücklich, daß die Überwachungsstätigkeit der Artillerieflieger auch vor und nach der durch den Vorstoß der eigenen Jagdstärke geschaffenen Zeitpanne eigener Luft Herrschaft durchgeführt werden muß, also auch in den Stunden, in denen die Luft Herrschaft beim Gegner liegt. Sie empfiehlt für diesen Zweck den Artilleriefliegern, in niedrigen Höhen zu bleiben und sich Angriffen feindlicher Jagdflieger schleunigt zu entziehen, um sobald als möglich die Erkundung erneut aufzunehmen. Dieser Gedankengang ist zweifellos durchaus richtig. Dem Artillerieflieger wird nun aber offenbar unter

solchen Verhältnissen seine Tätigkeit um so mehr erleichtert, je mehr sein Flugzeug hinsichtlich Geschwindigkeit den feindlichen Jagdfliegern gleicht. Der Typ Botez 25 A 2, die in der Studie als Ausführung der Beobachtungsstaffeln angenommen ist, erreicht nun mit einem 450 PS-Lorraine-Motor bestenfalls eine Geschwindigkeit von 220 km/Std. Eine solche muß unter den gedachten Verhältnissen als ungenügend bezeichnet werden. Es ist in diesem Zusammenhang von Interesse, darauf hinzuweisen, daß die schwedische Firma A. M. Ringbinder für den fastreife bekannte, geschätzte Jagdflugzeug K 47 unter geringen Veränderungen auch als leichtes Arbeitsflugzeug baut. Für den letztgenannten Zweck ist das Flugzeug naturgemäß etwas schwerer als in der Ausführung als reine Jagdmaschine, und damit sinken notwendigerweise auch seine Leistungen um ein gewisses Maß. Immerhin erreicht die K 47 in der Ausführung als leichte Arbeitsmaschine nach eine Geschwindigkeit von 265 km/Std. (gegenüber 290 km/Std. als reine Jagdmaschine), und der Vortrieb einer solchen Flugmaschine für ein Artillerieflugzeug unter Verhältnissen, wie die in der Studie angenommenen, dürften wohl auf der Hand liegen.

Wehrfähigkeit und Fünfjahresplan der Sowjetunion.

Es sehr die Sowjetregierung es verstanden hat, eine modern ausgerüstete und wohlgeordnete rote Armee zu organisieren, so wenig vermochte sie bis heute jene materiellen Grundlagen und Reserven zu schaffen, die für den Krieg der Zukunft erste Voraussetzung sind. Von dem unerlöspflanzlichen Menschennaterial, dem natürlichen Schutz der umfangreichen Grenzen und der gewaltigen Ausdehnung des Landes abgesehen, verfügt die Sowjetregierung über keinerlei Mittel, um den Krieg der Tanks, Flugzeuge und Giftgas, den Krieg der motorisierten Heere und mechanisierten Kriegstechnik für längere Zeit durchzuführen zu können.

Stellt der Krieg der Zukunft schon an die Leistungsfähigkeit einer starken und rationalisierten Industrie höchste Anforderungen, die nur bei rechtzeitiger Vorbereitung in Friedenszeiten zu erfüllen sind, so scheint die Sowjetunion als Agrarland mit der Güte und Zahl noch gleichstark zurückgebliebener Industrie und bei völliger Abhängigkeit von dem schließlich gefinnenen kapitalistischen Ausland zur Führung eines zukünftigen Krieges für die Dauer kaum imstande zu sein. Das Fehlen einer Schwerindustrie und damit zugleich einer starken Rüstungsindustrie, die Zurückgebliebenheit der Maschinenbauproduktion, der völlige Mangel einer chemischen, feinnmechanischen und Kunststoffsproduktion, die zurückgebliebene Landwirtschaft in den Händen einer widerwilligen Bauernschaft, ein unzureichendes strategisches Eisenbahnsystem und Transportwege, schlecht ausgebauter Straßen und Wasserwege sowie eine noch junge und ungenügende Elektrowirtschaft — all dies sind die Schranken, die die Umstellung der Friedensproduktion für Kriegszwecke, die Schaffung einer Rüstungsindustrie und die grundlegende Sicherung der Wehrfähigkeit des Landes entschieden behindern.

Wie sehr die verantwortlichen Lenker der roten Armee sich über diesen Mangel an Wehrfähigkeit im klaren sind, beweisen die Ausführungen des Njchtkommandierenden, Boroslaw, auf der 15. Reichsparteikonferenz: „Die Massen haben sich noch nicht losgelöst von einer Reihe veralteter Fragen, die mit der Kriegführung eng verbunden sind. Jedenfalls glauben verschiedene Genossen, daß es genügt, eine nicht schlecht Armee zu haben, um für die Sicherheit unseres Staates unbedorft sein zu können. Mein die kampffähigen, bewaffneten Kräfte sind nur einige der vielen Faktoren, die die Wehrfähigkeit des Landes bestimmen, und dann noch nicht die wichtigsten.“

Man braucht nur einen Blick auf den Fünfjahresplan zu werfen, der heute die Achse des gesamten gesellschaftlichen Lebens der Sowjetunion bildet, um zu erkennen, mit welcher Energie, wie systematisch und bemüht die Sowjetregierung bemüht ist, den Fünfjahresplan der Industrialisierung und Sozialisierung zu einem Fünfjahresplan der Hebung der Wehrfähigkeit des Landes auszugestalten. „Kein Arbeiter und Werktätiger darf vergessen, daß der Fünfjahresplan des sozialistischen Aufbaus in unserem

Landes damit schon der Fünfjahresplan der Verteidigung der U.S.S.R. vor dem Angriff der Klassenfeinde ist", schreibt Koforin in seiner Schrift "Kriegsgefahr und die Aufgaben unserer Verteidigung". "Die materielle technische Basis unserer Verteidigung, ihr Fundament hängt von den Erfolgen, vom Tempo unseres sozialistischen Aufbaus ab... Industrialisierung des Landes, die Aufgabe der sozialistischen Umgestaltung des Dorfes sind eine der unerlässlichen Bestandteile unserer Wehrfähigkeit", heißt es in einer der zahllosen Broschüren, die den Fünfjahresplan zum Gegenstand haben. Auch Krišchanow, der geistige Schöpfer des Fünfjahresplans, wies auf die Notwendigkeit hin, "daß wir wiederholt zur Abschätzung unseres Planes vom Standpunkt der Landesverteidigung zurückkehren müssen. So steht vor uns die Frage der Entwicklung der Urallindustrie und der Möglichkeit, dort ein gemalgtes chemisches Zentrum und mächtige Zentren der Metallbearbeitung zu schaffen". Von Interesse sind auch die Ausführungen Nischichits: "Als erstes verlangt der Fünfjahresplan eine gewisse Prüfung und Änderung vom Standpunkt der Landesverteidigung, deren Bedürfnisse voll und ganz berücksichtigt werden müssen. Der Aufbauplan unserer Wehrmacht muß mit dem fünfjährigen Aufbauplan unserer Volkswirtschaft verbunden werden. Ferner muß unsere Gesamtindustrie sich aufs äufferste anstrengen, um zu erzielen, daß die Durchführung der Kriegsaufstellungen prompt erfolgt, in erster Linie jene Kriegsproduktion, die als Beispiel dafür dienen muß, daß die Bestimmungen bei Erfüllung aller technischen Forderungen zum festgesetzten Termin ausgeführt werden. Man muß in dieser Beziehung eine radikale Änderung erzielen, indem man die Arbeiter hierzu heranzieht. Unsere Partei- und Gewerkschaftsorganisationen widmen dieser Frage noch zu wenig Aufmerksamkeit." Laut den "Tesen zum 10jährigen Jubiläum der Roten Armee" ("Pravda" vom 8. 2. 28) hat die Sowjetregierung sich "als die Hauptaufgabe bei der Ausarbeitung des fünfjährigen Wirtschaftsplanes die technische Aufrüstung der Roten Armee gestellt, bis das Niveau der erstenklassigen modernen Armeen erreicht wird". Besondere Aufmerksamkeit verdienen schließlich die Ausführungen der "Ekonomičeskije Obozrenje" (Nr. 2/1928), laut denen man "bei der Ausarbeitung des Fünfjahresplans die größte Aufmerksamkeit der schnellsten Entwicklung denjenigen Zweigen der Volkswirtschaft im allgemeinen und der Kriegsindustrie insbesondere widmen muß, die die Hauptrolle in der Sicherung der Landesverteidigung und der wirtschaftlichen Stabilität in der Kriegszeit spielen werden... Die Industrialisierung bedeutet gleichfalls die Entwicklung der Kriegsindustrie... Ihre Rolle in der Friedenszeit besteht darin, daß sie eine Instruktionsschule für alle Betriebe ist, die im Kriegsfall zur Kriegsproduktion übergehen werden". Diese Beispiele mögen genügen, um zu erkennen, in wieweit einem Maße die Führer des Staates den Fünfjahresplan zum Ausgangspunkt einer auf Kriegsproduktion leicht umzuführenden Volkswirtschaft und stärkerer grundlegenden Sicherung der Wehrfähigkeit des Landes machen.

Vom Standpunkt der Landesverteidigung muß das Hauptziel des Fünfjahresplans, die Sowjetunion aus einem agrar-industriellen in eine industriell-agrarliches Land umzuwandeln und eine mächtige Schwerindustrie zu schaffen, als oberste Aufgabe erscheinen. Nach dem Fünfjahresplan betragen die Kapitalinvestitionen für die gesamte Volkswirtschaft (1928/29—1932/33) rund 64,6 Milliarden Rubel, von denen die Industrie 16,4, die Landwirtschaft 25,2, das Transportwesen 10, die Elektroindustrie 3,1 Milliarden Rubel erhält. Der Wert der industriellen Produktion wird somit von 18,3 Milliarden Rubel im Jahre 1927/28 auf 43,2 Milliarden Rubel im Jahre 1932/33 steigen. 78 vH. aller industriellen Kapitalinvestitionen werden der Produktionsmittelergänzenden und nur 22 vH. der Leichtindustrie zugewandt, "entsprechend der allgemeinen Idee der Industrialisierung des Landes, der Festigung der Wehrfähigkeit der Union und ihrer Befreiung von der Abhängigkeit gegenüber den kapitalistischen Ländern." (Aus der Resolution der 16. Reichsparteikonferenz.) Das jährliche Wachstum der Industrie soll 26 vH. betragen gegenüber nur 7 bis 10 vH. in den anderen Ländern.

Für die Landesverteidigung ist vor allem wesentlich die Entwicklung der farbigen Metallurgie, der Maschinenbauproduktion, der Feinmechanik, der Stahl-, Eisen-, Kohlen-, Graphit-, Chemie- und Kunststoffsprodukt-

tion. Die Elektrifizierung des Landes, der Ausbau des Transportwesens, die Schaffung eines guten Straßen- und Wasserwegsystems, die Entwicklung einer Flugzeug- und Autoindustrie, die Bildung starker Gold- und Getreidereserven sind ebenfalls für die Sicherung der Wehrfähigkeit unumgängliche Voraussetzungen, die der Fünfjahresplan weitgehend berücksichtigt.

So soll z. B. die Maschinenbauproduktion verdreifacht, die Produktion landwirtschaftlicher Maschinen verdoppelt werden. In der Gasindustrie wird die Sowjetunion um die 6. Stelle im Rahmen der Weltwirtschaft an die 3. Stelle treten und gleich hinter Amerika und Deutschland folgen, während sie in der Stahlofenproduktion von der 5. auf die 4. Stelle rücken wird.

Die Entwicklung der für die Landesverteidigung wichtigsten Industriezweige geht aus folgender aufschlüsseliger Tabelle hervor (in Millionen t):

	1913	1927/28	1932/33
Steinkohle	28,9	35,4	75
Graphit	9,3	11,9	22
Eisen	1,6	6,7	16
Eisenerze	9,2	5,7	19
Rohelisen	4,2	3,3	10
Wartstoffe	4,2	3,9	10
Maschinen	3,5	3,2	8

Nicht genug damit, daß die bereits vorhandenen Industriezweige eine gemaltige Ausdehnung erfahren sollen, werden auch vollständig neue Produktionszweige ins Leben gerufen und vor allem der Elektrifizierung größte Aufmerksamkeit gewidmet. So wird z. B. eine Auto-, Traktoren-, Elektro-, Kunststoffs- und Chemieproduktion von Grund auf neu geschaffen. In der chemischen Industrie ist der Bau großer Chemiefabrikate geplant, wobei allein die Produktion chem. Düngemittel 1932/33 mehr als 8 Mill. t betragen wird gegen 175 000 t 1927/28. Zur Entwicklung des Automobilismus wurde in Nischni-Nowgorod eine Fabrik eröffnet, die jährlich 140 000 Automobile herstellen soll, wozu noch 30 000 Wagen anderer Fabriken kommen. Eine noch schnellere Entwicklung weist der Traktorenbau auf, erhöhte sich doch die Zahl der selbsthergestellten Traktoren in den Jahren 1924—28 von 9000 auf 32 000 Stück. Zufünftig aber sollen allein die Stalingrader Traktorenwerke jährlich 40 000 Traktoren liefern und spätestens in 2½ Jahren rund 120 000 Traktoren fertiggestellt sein.

Zur weiteren Elektrifizierung ist der Bau von 42 großen Überlandzentralen vorgesehen, um die Kraftzeugung von heute 5 Milliarden auf 22 Milliarden Kilowattstunden erhöhen zu können. Die Ausgaben hierfür werden von 0,9 auf 3,1 Milliarden Rubel wachsen. Schließlich soll auch die Zahl der Radioanlagen von 400 000 auf 12 Millionen steigen und damit das heutige amerikanische Niveau erreichen.

Nach dem Fünfjahresplan wird ferner dem Bau strateg. Eisenbahnlücken noch stärkere Aufmerksamkeit gewidmet. Bereits 1927 war das Eisenbahngetz der Sowjetunion um 18 000 km oder 34 vH. gegenüber der Vorkriegszeit vergrößert worden. Bis 1932/33 wird das Eisenbahnnetz um weitere 20 000 km verlängert werden, und schon in der nächsten Zeit dürfte der Bau einiger strategisch sehr wichtiger Linien beendet sein. Besonders lässige Projekte wurden auch hinsichtlich des Ausbaus der Wasserwege in Angriff genommen, wie z. B. der Bau des Wolga-Don-Kanals, der das Wolgabiet mit dem Donezbecken verbinden wird.

Für das Lufttransportwesen wurden 100 Millionen Rubel bewilligt. Die Länge der Flugstrecken soll innerhalb der nächsten 5 Jahre von 18 442 auf 45 893 km steigen, die Zahl der Flug-km von 4,4 auf 28,2 Millionen, die Zahl der zu befördernden Passagiere von 13 000 auf 110 000 und Fracht und Post von 340,7 t auf 3381 t. Über den Bau von Flugzeugfabriken ist nichts bekannt, doch steht es fest, daß der Ausbau der zivilen und militärischen Luftfahrt lebhaft durch die Sowjetindustrie erfolgen soll.

Um die umfangreichen neuen industriellen Anlagen vor Interventionen und Flugzeugangriffen zu schützen, werden sie nach Möglichkeit tief im Landesinneren angelegt. Interessant ist auch die Schaffung zahlreicher gewaltiger Industriefabrikate, wie z. B. des Dneproprojekts, welches ein Kombinat von elektrischer Energie, Metallurgie, Chemie und Kohle darstellt und darüber hinaus noch mit der Landwirtschaft

verbunden wird. Daß derartige Industriekombinate zugleich heroorragende Grundlagen einer modernen Rüstungsindustrie darstellen, liegt auf der Hand. Die Sowjetregierung scheint bestrebt zu sein, von der Bildung einer speziellen Rüstungsindustrie, die nur totes Kapital darstellen würde, abzusehen und dafür eine imposante Schwerindustrie zu schaffen, die jederzeit auf Kriegsproduktion umgestellt werden kann.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch der scharfe Kurs der Sowjetregierung auf dem Lande von bestimmten militärischen Gesichtspunkten diktiert wird. Da die 20 Millionen bäuerlichen Einzelwirtschaften die Ernährungslage des Landes entscheidend beeinflussen können, ist die Sowjetregierung bestrebt, nicht nur die Landwirtschaft selbst zu heben, sondern sie gleichzeitig zu sozialisieren, d. h. sie unter ausschließlich eigene Kontrolle zu bringen. Nach dem Fünfjahresplan soll der sozialistische Anteil der gesamten Landwirtschaft von 2 auf 15 vH. steigen, und vor allem die Brotverjorgung in größtenteils handliche Hände gelangen. Sollte es planmäßig gelingen, 84 Millionen Zentner Getreide allein durch kollektive und staatliche Wirtschaften abzuliefern, so dürfte das Problem der Brotverjorgung für Brot und Getreide als gelöst erscheinen.

Zusammengefaßt ergibt sich, daß eine wirkliche Durchführung des Fünfjahresplans die Sowjetunion in die Reihe der führenden Wirtschaftsmächte der Welt bringen und damit zugleich die Grundlagen einer straff zentralisierten, modernen und umfangreichen Rüstungsindustrie schaffen würde, so daß die Rote Armee in Kriegszeiten nicht nur zahlenmäßig, sondern auch ihrer materiellen Verjorgung nach in der Reihe der ersten Heere Europas stehen dürfte. Nichts wäre verfehlter, als den Fünfjahresplan mit überlegener Steifigkeit betrachten zu wollen. Gerade das jedoch abgelaufene erste Jahr dieses Planes hat den praktischen Beweis dafür geliefert, daß es sich um keine Utopie, sondern um ein mit allen Kräften eines 150 Millionen-Volkes in Angriff genommenes Wert handelt. Erst die praktischen Erfahrungen dieses ersten Jahres berechtigten wohl W o r o s h i l o w auf dem im Oktober abgehaltenen Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes zu folgenden beachtenswerten Ausführungen: „Wir haben Grund, Befriedigung darüber zu empfinden, daß mit der schnellen Industrialisierung unseres Landes auch unsere Rote Armee und Flotte sowie unsere Rote Luftwaffe mit jedem Tag stärker und vollkommener wird. Wir sind schon heute nicht mehr bange, daß wir uns in Schwierigkeiten befinden werden, wenn der Krieg jetzt käme. Ganz im Gegenteil. Wir fühlen uns jetzt schon sehr stark.“

In der Tat, gerade weil die Sowjetregierung weiß, daß die wachsende Industrialisierung gleichbedeutend ist mit wachsender Wehrfähigkeit des Landes, muß sie ein ernstes Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens als erste Voraussetzung zur Bewirtlichung des Fünfjahresplans haben. Umgekehrt aber befürchtet sie, daß ihre Gegner ein um so größeres Interesse an der Störung des Fünfjahresplans haben, der eine ungewöhnliche Stärkung aller wirtschaftlichen, politischen und militärischen Kräfte der Sowjetunion bedeutet.

206.

Gebirgsstruppen.

Während Österreich, Frankreich und Italien eine nennenswerte Anzahl besonderer Truppen verschiedener Art für den Kampf im Hochgebirge besaßen, trat das deutsche Reichsheer 1914 ohne entsprechende Formationen in den Krieg ein. Unsere Bundesbrüder unterhielten 4 Regimente Tiroler Kaiserjäger, 3 Landesjäger-Regimenter und 62 Gebirgsbatterien; bei den Franzosen finden wir 13 aktive, 12 Reserve-Alpenjäger-Bataillone und 15 Gebirgsbatterien, in Italien 26 Alpini-Bataillone und 27 Gebirgsbatterien, dazu Reservisten an Mäuzen und Artillerie.

Die 18 deutschen Jäger-Bataillone waren gemäß eine vorzügliche Truppe, aber ihre Ausrüstung und Ausbildung konnte sie höchstens für das Gesecht in größeren Waldgebieten und in Mittelgebirgen befähigen. Doch selbst hierfür waren unsere Jäger ursprünglich nicht vorgesehen; vielmehr fanden die meisten Bataillone zunächst Verwendung im Rahmen der Kavallerie-Divisionen oder kämpften an der Seite der übrigen Infanterie. Erst später boten ihnen die ausgedehnten Gebirgsfronten in den Bogenen, in Ru-

mänien, Italien und den Karpaten Gelegenheit zur Betätigung als Sondertruppe. Ihr Einsatz dort führte zur Bildung größerer Jägerverbände bis zur Divisionstärke.

Nur das Jäger-Bataillon Nr. 14 in Colmar besaß schon im Frieden für die im Wasgenwalde zu erwartenden Grenzgefechte einen bescheidenen Bestand an Gebirgsausrüstung. Die ungemünzten harten und verlustreichen Kämpfe des Jahres 1914 in den Hochjogelen, vor allem am Hartmannsweiler Kopf, zwangen dazu, den dort zahlreich eingesezten französischen Gebirgsstruppen etwas Gleichwertiges entgegenzusetzen, zumal der Winter vor der Tür stand. Wie nun allmählich durch Zusammentragen von Stützpunkten bei allen möglichen Truppenteilen zuerst „Schneeschuh-Kompanien“ und aus diesen im nächsten Frühjahr „Gebirgs“-Formationen entstanden, die immer wieder den Kern größerer Einheiten bilden mußten, zeigt das Buch*) des Hauptmanns Ganz in übersichtlicher Weise und anregender Form. Es ist das besondere Verdienst des Verfassers, in einem umfangreichen organisierten I. Teil die unebenen Schwierigkeiten klar dargestellt zu haben, die sich dieser Improvisierung von Gebirgsstruppen entgegenstellten, und uns zu erzählen, wie deutsche Aufbauarbeit ihrer Herr wurde und Truppen schuf, die sich würdig den alten Jäger-Bataillonen und Infanterie-Regimenten zur Seite stellten. Zwanzig Anlagen verleißen einen interessanten Einblick in die Verhältnisse, in denen die Gründung württembergischer Gebirgsstruppenteile besolden wurde: Das Preuß. und Württ. Kriegsministerium, das stellv. Generalkommando XIII. A. S. und der Generalstab des Feldheeres. Im Oktober 1915 wurde aus den vorhandenen Gebirgs-Kompanien das 1. Württ. Gebirgs-Bataillon aufgestellt. Es bestand aus sechs Kompanien mit je einem W. S. Zug. Die Zusammenfassung der sechs W. S. Züge zu drei W. S. Kompanien, die der Truppe bald notwendig erschien und die auch die Billigung des Württ. Kriegsministeriums fand, scheiterte am Widerspruch der D. S. V. Erst nach 1½ Jahren wurde der Versuch wiederholt, W. S. Kompanien zusammenzustellen, diesmal mit Erfolg. Der dann aufzutretende Mangel, aus dem Bataillon ein Regiment zu machen, fand auch zunächst Widerstand bei der D. S. V. Erst Mai 1918 teilte der Erste Generalquartiermeister mit, daß er keine Bedenken gegen den Ausbau zu einem Gebirgsregiment habe.

Die Schwierigkeiten, die der Aufstellung von 40 Gebirgs-W. S. Abteilungen aus dem Nichts in einem Monat entgegenstanden, erfahren wir an dem Beispiel der Württ. Gebirgs-W. S. Abt. 250. Die Geschichte der Gründung der Württ. Gebirgs-Art. Abt. 4 ist erst recht mannigfaltig. Der große Bedarf an Tragtieren ist nicht annähernd in Deutschland aufzutreiben. Schließlich hilft, als selbst Hagenbeck versagte, Schweden aus. Die Geschichte lieferte Krupp, der glücklicherweise noch einen größeren holländischen Auftrag verfügbar hatte.

Der II. Teil des banzigen Buches läßt uns die an kämpfen und Entbehrungen oder auch herrlichen Erfolgen reiche Kriegszeit der württembergischen Gebirgsstruppen, besonders des späteren Gebirgsregiments, miterleben. Geradezu mit Reid im Herzen sieht der Infanterist der Westfront die Gebirgsjäger von einem Kriegstheater zum anderen eilen: Von den Bogenen nach Rumänien, in die Karpaten, nach Mazedonien und Italien. Hier, im Verbands einer Jäger-Division, fügen die württ. Gebirgsjäger die schönsten des Monte Mottur und die Einnahme von Longarone. Besonders erfreulich ist, daß der Held dieser Tage, der jetzige Hauptmann Hommel, Ritter des Ordens Pour le Mérite, nach dem Reichsheere abgeht.

In welcher Form die verschiedenen Arten von Gebirgsstruppen bei gutem Kriegsende bestehen geblieben wären, deutet das Buch nur an. Darüber Vermutungen zu äußern, ist müßig; doch das scheint festzustellen, daß mindestens Stämme der Gebirgsjäger, der Gebirgs-W. S. Abt. und der Gebirgs-Art. im Friedensheere erhalten worden wären.

*) Heft 17 der „Eingelieferungen der Geschichte württembergischer Heeresverbände“. Die Württ. Gebirgs- und Sturmtruppen im Weltkrieg 1914/18 von H. Ganz, Sptm. i. Am. Wm., im Kriege zuletzt Adjutant des Kgl. Württ. Gebirgsregiments. Bergers Lit. Büro und Verlagsanstalt, Stuttgart 1920.

Und wenn keine Abteilungen dieser Art hat uns sogar die Verminderung der Armee belassen: Ein Gebirgs-Jäger-Battalion mit Minenwerfer-Kompanie und eine Gebirgs-Art. Abt. Diese Einheiten sind zu schwach, als daß jemand befürchten könnte, sie würden derselben Kadres für ein Alpenposten abgeben, aber den Geist sollen sie pflegen und erhalten, der in den prächtigen Leuten unserer Kriegs-Gebirgstruppen steckte. Dem dient auch die Schrift des Hauptmanns Lanz, die als Formationsgeschichte der Gebirgswaffen schließlich bezeichnet werden kann, und daher weiteste Verbreitung verdient. 42.

Jagdreiten.

Gedanken eines unbefeldenen Meisters.

Die diesjährige Witterung brauchte bisher dem Jagdreiten noch kein Ende zu setzen. Daher sind einige Überlegungen hierzu auch jetzt noch am Platze. Das Jagdreiten ist in Deutschland zulehends im Aufblühen begriffen. Die Vermehrung der Reuten, die Leistungen unserer Juchten, die gesteigerten Anforderungen in den Leistungsprüfungen der Turniere tragen dazu bei.

Wer hinter den Hundem reitet, weiß, daß der scent überhaupt erst in den frühen Novembertagen gut steht, weshalb im Mutterland des Jagdreitens die Saison beginnt, wenn sie bei uns angefährt hat. In diesem Oktober war weber in England noch in Deutschland das beste aus den Hundem herausgehoben.

Der Soldat hat davon einen Gewinn. Vieles kann er hinter Hundem reiten. Dies ist ein nicht zu verkennender Vorteil, denn nur hinter Hundem, die gut in Form sind, wird ein Druck auf das Tempo ausgeübt, auch da, wo sonst aus Pferdeschönungsgründen „gebremst“ wird. Wer nicht vorwärts reitet, hängt ab.

Was hat dieses schnelle Vormärtsreiten nicht alles in sich? Gewandtheit des Körpers, schnelles Denken und Entschließen, Ruhe in schwierigen Lagen. Hier wird der Kanallier!

Und doch sind auch hier mancherorts Nachteile vorhanden. Das Reiten hinter Hundem ist meist wegen der hohen Kosten keine rein militärische Angelegenheit, sondern vom Zielerreiter mehr oder minder abhängig. Damit ist ein guter Grund gegeben, die reitlichen Anforderungen, besonders in bezug auf Hindernisse, dem schwachen Reiter anzupassen. Dazu kommt noch, daß, während bei Jagdreiten ohne Hundem ein oder zwei besonders gewandte und vortrefflich berittene Reiter anzutreffen, denen das Feld folgen muß, bei solchen hinter Hundem der verantwortliche Meister bei der Anlage immer an den einsamen Schlepper, den hunt-man und die Pistole denken muß. So kommt man zu einer Minderung der reitlichen Ansprüche, für die dann Ersatz gesucht wird in Form von gut geborenen Signalen, roten Rücken, auf Schirmeln veritendem Personal u. dgl. Französisches Zeremoniell wird nachgeahmt, englische Anforderungen ängstlich vermieden.

Wenn wir mit dem Jagdreiten kavalleristische Ausbildungszwecke für Reiter und Pferd verfolgen, wollen wir doch recht anspruchsvoll sein. Es gehört zu unserer Berufsauffassung. Wir werden dafür bezahlt! Wenn wir Soldatenreiter im Jagdfeld haben, deren Position an diesem herrlichsten Sport leidet durch einen Sturz oder eine Unzulänglichkeit des von ihnen ausgebildeten Pferdes, dann sollte denen eben auf militärischem Wege die nötige Erziehung im Jagdreiten angedeihen lassen werden. Ein Scialater des Gases, der Flieger und Lantz kann es nicht gleichgültig sein, ob das Kavalleriepferd willig in einen Bach eintritt und nicht, wenn der Reiter dadurch eine Brücke vermeiden kann.

Wenn wir diesen Grundgedanken zustimmen, können wir klarer sehen, wie das Jagdreiten diesem militärischen Zweck nutzbar gemacht werden kann. Was man oft als „Jagden“ erweist, weist Mängel auf, die mit etwas mehr Verständnis leicht abzuheilen wären. Denn nicht in der „Schwere“ der Jagden allein liegt das System, sondern in ihrer Klar- und Zweckmäßigkeit. Von einer Planmäßigkeit kann zunächst nicht gesprochen werden, wenn das Jagdreiten nur ein bis zweimal wöchentlich im Oktober stattfindet, womöglich unter Ausfall bei Regen! Wenn dann noch in diesem Monat Duzende von Kommandos erledigt oder gar der Erholungsurlaub genommen wird, kann bei solcher

Dürftigkeit natürlich weder für Reiter noch für Pferd etwas herauspringen. Da unsere jungen Reiter ohnehin auch das Vormärtsreiten im Egerzieren des geschlossenen Verbandes nicht mehr kennen, der kleine Herrenpost ganz angelehrt hat, kann man sich nicht wundern, wenn da dem Nachwuchs vielfach etwas fehlt und die Anforderungen schlecht berittene Jügel angepaßt werden. Wir müssen mehr und länger im Jahr Jagd reiten.

In Deutschland fehlt eigentlich überhaupt die Erfahrung, was aus so einem Jagdpferd alles werden kann, wenn es einmal monatelang in dieser Arbeit bleibt. Erst dann wird es wirklich gut; die Pferde der Liverpool Grand National sind auf Jagden ausgebildet (sie leisten die unerhört schwere Arbeit auf Schnelligkeit, Sprungvermögen, Mut und Selbstvertrauen sogar ohne Bahnarbeit!).

Warum sollten also z. B. unsere Pferde in diesem Jahr nicht bis Silvester Jagd gehen! Boden und Reiter erlauben es fast überall, wo ein Gros- oder Begleitfuss für die — ach so kleinen — Jagdfelder zu finden waren.

Dann können aber die Anforderungen auch lo gesteigert werden, daß man von einer Geländegängigkeit des Pferdes im natürlichen, aber schwierigen Gelände sprechen kann. Was ist ein natürliches, aber schwieriges Gelände? Wo immer einer Schwierigkeit entsteht, bekommt man etwas von unfairem Hindernis zu hören. Nimmt eigentlich der gehegte Fuchs oder Strafenpanzerkraftwagen Rücksicht auf möglichst „fairen“ Gelände für sein Pferd, wenn ich darauf dem Fuchs folgen oder dem Strafenpanzerkraftwagen ausweichen will? Man sollte also von Hindernissen, die im Gelände vorkommen, richtigerweise nie sagen, daß sie unfair sind, sondern nur, daß sie für mich kümmerlicher Reiter oder mein kümmerliches Pferd zu schwierig sind. Über Gräben, Wälle, Flüsse, Stellsänge braucht also weiter nichts gesagt werden. „Unfair“ allerdings werden Hindernisse meist dann, wenn sie „aufgebaut“ sind, und zwar deswegen, weil sie nicht der Natur abgelaucht sind.

Da ist die schöne große Wiege, in deren Mitte das 80 cm hohe Koppelritz steht, rechts und links markiert durch eine Flagge! Wenn man schon Flaggen und Aufbaupersonal auf der Jagd nicht, oder gar Wegweiser, die wie Eschpo-beamte die Nachzügler einweisen! Das richtig in breiter Front galoppierende Feld wird nun gezwungen, konzentrisch auf das zu kurze Koppelritz zuzustreben, die Reiter treuen sich, die äußeren Flügel werden an die Flaggen gedrängt, wo jedes noch instinktiv handelnde Pferd ausbricht! Wer nicht Zeit, Material, Personal — und Verständnis hat, nur solche Hindernisse aufzubauen, die der Reiter springen muß, wenn er überhaupt folgen will, soll es lieber ganz lassen! Hierzu gehört, daß aufgebaut Hindernisse eingerahmt sind durch Baumreihen, Höhen, Wald, Wege, Gräben, Wähe, die ein Vorbeireiten verhindern. Wo sich solche Naturfänge nicht finden, kann ich Hindernisse nur dann ausnahmsweise und ungern ins Gelände stellen, wenn ich aus einer Enge, etwa einer Strafe oder einem Gehölz, aus freie Gelände komme und nun in ganz kurzer Entfernung ein ganz langes Hindernis vor mir habe. Hier täme ich nur dann herum, wenn ich im rechten Winkel von meinem Strich abbiegen würde, was kein guter Reiter tut. Ähnlich liegt der Fall manchmal, wenn ich die Jagd eine Terrasse herunterführen kann und dadurch ein aufgebautes Hindernis erst im letzten Moment erblicke. Aber immer muß es so lang sein, daß nicht das Herumreiten das rationellere ist, denn auf einer natürlichen Jagd sucht Reiter und Pferd seinen Weg weit voraussehend, und zwar den bequemsten, der am meisten Kräfte spart, die wir vielleicht noch brauchen können!

Solche natürlichen Hindernisse sind immer einladend, daher können sie entsprechend höher sein. Damit kommen wir noch auf einen Punkt. Hindernisse — so hört man — sollen nicht über 0,9—1 m sein, denn man will im jagdmäßigen Tempo springen, und dazu dürfen sie nicht höher sein. Welche Hindernisse gibt es denn in der Natur? Im idealen Jagdgelände sind sie vom Landwirt angebracht als Mauern, Rids und Hecken, kombiniert oft mit Gräben, um eine Koppel einzuzäunen. Dient die Koppel als Pferde-toppel, so ist die Umzäunung so hoch, daß ein Pferd sie nicht springen kann. Dient sie als Viehtoppel, so ist sie viel niedriger, nämlich eben noch so hoch, daß das Vieh sich weder mit dem schweren Körper dagegenlehnen, noch darüber springen kann, nämlich 1,20 m. Jedes anständige Jagdpferd muß die leichteren solcher Rids auch im Jagd-

tempo schaffen. Rids für Kleintierzucht zu 0,80 m gibt es im Gelände nicht, sie wirken für ein anständiges Jagd Pferd wie Stolperhindernisse und sind, weil unnatürlich, oft unfair und gefährlich. Wenn Rids aussehen sollen, die als Viehloppen wären, gehört dazu auch, daß sie massiv und recht dick, mächtig zweifache Horizontalthaler und recht zahlreiche Vertikalhälter haben. Was oben über die Anpassung an die Umgebung gesagt wurde, gilt auch hier für den massiven Bau: Je mehr darin geschieht, desto höher können sie werden.

Wenn nach diesen Gesichtspunkten Jagden ausgedacht und angelegt sind, bleibt nur noch übrig, ob mit oder ohne Hunde, auf Mittel zu tunnen, wie das Tempo immer besser wird, und wie die Pferde planmäßig schneller und ausdauernder gemacht werden können.

Daß bei gesteigerten Anforderungen auch Rückschlüsse eintreten, ist natürlich. Um so schrecklicher für den Reiter! Auch wird freilich das Gefahromoment vergrößert, was viele Reite furchtbar finden. Nun ist es schwer erklärlich, wie Mut und Selbstvertrauen bei Reiter und Pferd entwickelt werden sollen, wenn es kein Gefahromoment gibt.

Wie oft liest man in „Jagd“-Berichten: „Der Master konnte zu Brüche (so viel als Zeilnehmer) verteilen.“ Und dann schnell Kaffee und Kuchen im Kreise benutzender Damen! Dagegen fürzlich eine knappe Notiz in einer englischen Zeitung: „Nachdem der Master der 3-Regte vorige Woche zu Tode gestürzt ist, jagt die Weute von dieser Woche an unter seiner Witwe als Master weiter.“

Haben wir eigentlich denelben Sportgeist wie das Insekt, dieselbe Härte gegen uns selbst, oder haben wir sie nicht? 133.

Befellung von Mannschaften zu Vorgesetzten.

Von Oberheeresanwalt Frey.

Mit diesem Thema hat sich im alten Heere das Reichsmilitärgericht in zahlreichen Entscheidungen beschäftigt, die im wesentlichen auf der Pr. A. S. D. vom 14. 6. 10 beruhen. In der Reichswehr ist die Frage geregelt durch die Bestimmungen, die die Verordnung über Rang- und Vorgesetztenverhältnis der Soldaten des Reichsheeres vom 13. 11. 26 (S. D. 3; S. 34 D 1) enthält, und die im wesentlichen auf den früher anerkannten Grundätzen beruhen.

Anfragen aus der Truppe ergeben, daß die bestehenden Vorschriften vielfach mißverstanden werden. Zugabe ist, daß ihr Wortlaut zu Zweifeln Veranlassung geben kann. Deshalb soll versucht werden, an der Hand von Beispielen die Bestimmungen zu erläutern. Zurst folgender Tatbestand: Ein W. S. Kompaniechef bestellt für den Stalldienst die Gefreiten, die schon als Beauftragter Vorgesetzte für die Angehörigen ihres Bataillons sind, auch noch zu Vorgesetzten „im Stalldienst“ und beruft sich dabei auf Absatz 1 jener Bestimmungen. Nach dem Sinn und Zweck des Kompaniebefehls sollte diese Heraushebung der Gefreiten als Vorgesetzte eine dauernde Einrichtung sein, offenbar zur Unterstützung der beim Stalldienst anwesenden Unteroffiziere, die ja ohne weiteres Vorgesetzte der Stalldienst tuenden Mannschaften sind. Die Maßregel kann nicht ohne weiteres als den Bestimmungen entsprechend anerkannt werden. In Absatz 1 wird lediglich allgemein gesagt, daß Unteroffiziere und Mannschaften „für die Dauer und den Umfang einer Diensthandlung“ als Vorgesetzte bestimmt werden können. In Absatz 2 und 3 wird dagegen für die Befstellung unterschieden, ob sie bestimmt ist für eine dauernde oder vorübergehende Befehlshaberstellung. Je nachdem werden verschiedene Voraussetzungen verlangt, unter denen eine solche Befstellung zulässig ist. Außer Zweifel liegt in obigem Beispiel Übertragung einer Befehlshaberstellung an bestimmte bezeichnete Mannschaften, nämlich die als Beauftragter eingeteilten Gefreiten, für die Dauer und den Umfang einer Diensthandlung, den Stalldienst, vor. Da es sich aber um eine dauernde Befehlshaberstellung handeln sollte, mußten auch die Voraussetzungen des Absatzes 2 erfüllt sein. Es mußte diese Befehlshaberstellung an eine „gewisse Dienststellung“ geknüpft sein. Dazu sind einige Beispiele gegeben: Korporalchaftsführer, Stubenmeister, Unteroffizier vom Dienst. Man könnte dazu noch den Erzgießereifreien nennen. Das sind alles eng umgrenzte besondere Funktionen, die gewöhnlich von einem

allgemeinen Vorgesetzten, einem Unteroffizier ausgefüllt werden. Für diese gewissen, begrenzten Dienststellungen — aber auch nur für diese — können auch Mannschaften dauernd bestellt werden. Der Stalldienst ist sicher eine Diensthandlung, aber keine gewisse Dienststellung. Waren die Gefreiten also allgemein für den Stalldienst als Vorgesetzte bestellt, so war die Befstellung als dauernde unzulässig. War aber die Befstellung so gemeint, daß die Gefreiten für die besondere Dienststellung als „Aufsichtführende beim Stalldienst“ Vorgesetzte sein sollten, so lagen die Voraussetzungen für die dauernde Befstellung vor, und die Maßregel war gerechtfertigt. Ebenso würde sie nach Absatz 3 zulässig sein, wenn die Befstellung nur vorübergehend, also für kürzere begrenzte Zeit, etwa für einige Tage bei Behinderungen von Unteroffizieren für den Stalldienst erfolgt wäre. Würde z. B. ein Regimentskommandeur die Gefreiten usw., die als Unteroffizierwärter die Prüfung bestanden haben, also in absehbarer Zeit Unteroffiziere werden, schon vorher als allgemeine Vorgesetzte der Angehörigen ihrer Kompanie bestellen, so wäre dies nach den obigen Darlegungen unzulässig, da es sich um eine Befstellung auf unbestimmte, unter Umständen längere Dauer und nicht für eine gewisse Dienststellung handelt, überdies auch die Befstellung allgemein und nicht für die Dauer und den Umfang einer gewissen Diensthandlung erfolgt ist, wenn man annehmen wollte, daß es sich um eine vorübergehende, nur bis zur Beförderung dauernde Befstellung handelt.

Zusammenfassend muß also bei Befstellung von Mannschaften zu Vorgesetzten berücksichtigt werden:

1. Bei vorübergehender Befstellung, daß sie nur für die Dauer und Umfang einer Diensthandlung geschieht, also auch bei mehreren Übertragungen.

2. Bei dauernder Übertragung, daß sie nur für gewisse engbegrenzte Dienststellungen (nicht Diensthandlungen) erfolgt.

Amter aber muß beachtet werden, daß Unteroffiziere niemals zu Vorgesetzten oder Offiziere, Mannschaften niemals zu Vorgesetzten über Unteroffiziere bestellt werden dürfen. Möglich bleibt dabei, daß ein Unteroffizier in besonderer Dienststellung als Vorgesetzter eines Feldwebels in Betracht kommt. In jedem Falle muß die Befstellung den Beteiligten bekanntgegeben werden. Bei einer dauernden Befstellung gehört die ausdrückliche dienstliche Befestigung zur Begründung der Befehlshaberstellung; auch ist zu dieser Art der Befstellung nur ein Disziplinavorgesetzter befugt. Eine vorübergehende Befstellung kann durch jeden Vorgesetzten mit sofortiger Wirkung formlos erfolgen. Eine etwa unterlassene Befestigung an die Beteiligten berührt jedoch in diesem Falle die Befehlshaberstellung nicht. Unkenntnis von der Befehlshaberstellung befreit aber bei Straftaten gegen den Vorgesetzten von Strafe.

Eine den Bestimmungen nicht entsprechende Befstellung kann die Eigenschaft als Vorgesetzter überhaupt nicht begründen. Daß eine solche unzulässige Befstellung unangenehme Folgen für die Disziplin haben kann, ergibt sich aus der Überlegung, daß alle Insubordinationshandlungen gegen einen solchen Scheinvorgesetzten ohne weiteres straflos bleiben müssen.

Aus der Werkstatt der Truppe

Neuzeitliche Schießausbildung.

Bei der abgestuften Ausbildung wird die Schießausbildung neben Gefüßausbildung und Unterricht häufig nicht genügend berücksichtigt. Diesem Uebelstand muß durch zweckmäßigere Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Zeit und Mittel entgegengetreten werden. Was müssen uns Soldaten, die eine Kampfgruppe auf dem Sandkasten führen können, dagegen als Schießlehrer wenig geeignet sind und unter Umständen auch nicht durch hervorragend eigene Schießleistungen überzeugen wirken können.

Durch die Zunahme der Mannschaften tritt die Bedeutung des geteilten Abteilungsfeuers mehr und mehr zurück und damit auch die sorgfältige Erziehung zur Abgabe des gezielten Einzelschusses auf weite Entfernungen. Wir schießen uns durch die Mannschaften gegen den Gegner heran und bekämpfen ihn dann auf den nächsten und nahen Entfernungen mit dem Gewehr.

Da sich auf diesen Entfernungen kleinere Zielfehler noch nicht zu auswirken, wird man zwar auch auf Treffer beim Gegner rechnen können, aber der Schütze wird häufig zum Durchgreifen und sonstigen Unarten neigen. Wenn dagegen auf mittlere und weite Entfernungen geübt wird und damit das Ziel klein und kleiner erscheint, so wird man die Beobachtung machen, daß der Schütze selbständig länger und auch genauer zielt.

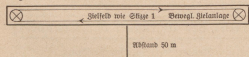
Wir dürfen unseren Schützen daher keine Scheuentore vorsetzen, die geradezu zum Durchgreifen und Sineinmühen herausfordern, sondern Ziele, die den Kriegsmäßigkeiten auf den entsprechenden Entfernungen gleichkommen. Der Anfang ist bereits mit den perpetuiellisch verkleinerten Scheiben für das Kleinalberschießen gemacht. Hier wird tatsächlich durch die Verkleinerung der Scheiben auf den der Wirklichkeit entsprechenden Entfernungen geübt.

Mein Vorschlag geht nun dahin, diese Maßnahmen auch auf das Zielen mit Gewehr 98 zu übertragen. Sehr oft mangelt die Zeit, oder aber auch die Critikfreiten sehen sich der Auflistung von Normal-scheiben auf 200 oder 300 m entgegen. Wie gerufen kommen da die perpetuiellisch verkleinerten Scheiben. Durch sie ist man in der Lage, jedes Zielen auf den für das Schulschießen üblichen Entfernungen durchzuführen.

Besondere Schießklasse			1. Schießklasse			2. Schießklasse		
100 m	200 m	300 m	100 m	200 m	300 m	100 m	200 m	300 m
			Ziele	Ziele	Ziele	Ziele	Ziele	Ziele
für liegenden, knienden und liegenden Aufschlag								
30 m Abstand vom Zielfeld bis zur zielenden Abteilung								

Zust in jeder Kaserne wird sich wohl eine Fläche von etwa 80 bis 100 m Breite und etwa 2 m Höhe finden lassen, auf der man obenstehendes Zielfeld mit schwarzer Farbe aufmalen kann. Wie aus der Zielfeldbeileitung hervorgeht, zielt die Kompanie schießklassenweise, und zwar stehen die einzelnen Schießklassen für besseren Beaufsichtigung auf gleicher Höhe 50 m vom Zielfeld entfernt. Die Scheiben auf der 100-, 200-, 300-m-Zielbahn müssen dementsprechend verkleinert werden. Besonders Augenmerk ist darauf zu legen, daß in die einzelnen Zielfelder hauptsächlich die Figuren bzw. Ring-scheiben eingezeichnet werden, auf die bei den Schulschießübungen auch geschossen wird. Durch diese Maßnahme ist man in der Lage ohne jeden Zielaufbau oder Marschbewegungen von einem Platz aus mit seiner Schießklasse jede beliebige Schulschießübung durchzuführen. Auch gewöhnt gleichzeitig der Schütze seine Augen an die zu beschießende Scheibe. Ein weiterer Vorteil ist der Fortfall des Scheibenaufstellens — auf fast immer zu großen Entfernungen.

Für die zielende Abteilung schlage ich folgende Einteilung vor:



Besondere Schießklasse	1. Schießklasse	2. Schießklasse
Wird gelöst zu 2 Zielern		
Dreizehntel		

Verantwortlich für die gesamte Schießausbildung ist ein Komp. Off.

Angehörige der Scharführerklasse finden Verwendung beim Dreizehntel und als Ausbilder bzw. Hilfslieferer. Bei jeder Schießklasse sind 1 bis 2 Lehrer einzuteilen, die sich jeden Schützen 1. am Anschlag, 2. auf der Prämie im Anschlag liegend, freihändig oder kniend, 3. am Zielfeld vornehmen. Bei dieser Reihenfolge ist zugleich ein genaues Eingehen des Lehrers auf die Eigenarten des Schützen gewährleistet. Die Abteilung selbst zielt und übt unter Aufsicht eines Offiz. Anschlagarten usw. nach Anordnung des Leitenden.

Nachdem wir der Kriegsmäßigkeit durch Verkleinerung der Scheiben etwas nähergekommen sind, fehlt uns noch die Beweglichkeit der Ziele. Fast nur auf den Übungsplätzen erhält der Schütze einmal Gelegenheit auf bewegliche Ziele zu zielen und zu schießen und doch läßt sich dies mit den einfachsten Mitteln auch auf dem Kasernenhof erreichen.

Unter der Annahme, daß obenstehendes Zielfeld auf eine Bretterwand oder Mauer aufgemalt ist, lassen sich vor der Bretterwand sehr leicht 2 Drehte, die um senkrecht an der Wand angebrachte Räder laufen, anbringen, an denen man dann Weibehände oder kriechende Schützen anhängen kann. Auf diese Weise gibt man dem Schützen auch ab und zu Gelegenheit, auf leichtlich sich bewegende Ziele zu zielen und sich im Erkennen und Erloischen des Vordringens zu üben.

Die Handhabung der Schießausbildung auf diese Art ist von mir in der Praxis erprobt worden und hat sich auf das Beste bewährt. 208.

Kolbenlage beim Anschlag.

Die Schießvorschrift (S. Dv. 280) besagt in der Ziff. 74 (Anschlagarten) u. a. folgendes:

„Während des Hebens und Einziehens des Gewehrs bewegt sich Korn in der Linie Auge—Haltepunkt vor und zurück.“

In der Ziffer 76 (Anschlag kniend) steht u. a.:

„Jetzt wird das Gewehr so weit vorgebracht, daß der Kolben beim Heben nicht unter dem Arme anstößt.“

In der Ziffer 82 (Schnellschuß) steht u. a.:

„Der Schütze stützt beim Vorbringen des Gewehrs, während das Auge fest auf den Haltepunkt gerichtet ist, mit der Wundung das Ziel an und zieht den Kolben kurz ein, so daß sich das Korn in der Linie: Auge—Haltepunkt schnell vor- und zurückbewegt.“

Die Ziffer 76 (Anschlag kniend) besagt u. a. folgendes:

„Das Gewehr wird mit dem Kolben an die rechte Seite auf die rechte Patronentasche gebracht. Wundung in Augenhöhe. Die rechte Hand umfaßt den Kolbenhals, der rechte Arm liegt leicht an der äußeren Seite des Kolbens.“

Auf einem Schießlehretrahng ist es für praktisch befunden worden, das Gewehr mit dem Kolbenblech in Höhe der rechten Brustwarze abzuheben zu lassen. Damit dürfte jedoch das Gewehr übertrieben weit vorgebracht und die Bedingungen in den Ziffern 76 und 82 nicht erfüllt werden. Die Ziffer 76 spricht davon, daß der rechte Arm an der äußeren Seite des Kolbens liegen soll. Es muß damit der ganze Arm, nicht nur der Unterarm gemeint sein.

Die Schießvorschrift sagt leider nichts Genaueres darüber, wie weit der Kolben zurück- bzw. vorgezogen werden soll.

Um die Einheitlichkeit der Ausbildung innerhalb der Truppe zu gewährleisten, dürfte sich folgende Fassung empfehlen:

„Der Kolben liegt unter der Achselhöhle an der rechten Seite auf der rechten Patronentasche. Das Kolbenblech schneidet etwa mit der hinteren Patronentasche ab.“ 175.

Besprechung der taktischen Aufgabe 5.

Die Bearbeitung der 5. Aufgabe führte zur Erörterung nachstehender Fragen:

1. Soll die Ablösung der Infanterie zeitlich gestaffelt, d. h. sollen zunächst die Schützenkompanien, dann die I. MG., M. B. usw. abgelöst werden? Der Nutzen eines so umständlichen Verfahrens ist nicht zu erkennen, wohl aber kann dadurch die Ablösung so verlangsamt werden, daß die abgelöste Truppe nicht mehr vor Hellwerden ihre Plätze bei Gr.-Blindseite erreicht.

2. Sollen die abgelösten Einheiten der Infanterie erst an der Straße Dorf Döberitz-Krampitz ba-taillonsweise gesammelt werden oder kompanie-weise nach erfolgter Ablösung nach Gr.-Gleinde abziehen? Das auf diese Straße sowie auf die nach Gr.-Gleinde führenden Wege zu erwartende feindliche Störungseuer erfordert Zerlegen der marschierenden Truppe und nicht ihr Versammeln. Starke Verzögerungen wären außerdem die Folge.

3. Sollen die Referenzen der Vorhut zuerst oder zuletzt abziehen? Da im Falle feindlichen Angriffs ein nächtlicher Gegenstoß keinen Erfolg verspricht, die 3. u. 2. im übrigen zusammenhängend befehligt ist, scheint es nur erwünscht, wenn die Referenzen so früh wie möglich nach Gr.-Gleinde abziehen.

4. Klare Befehlsverhältnisse müssen während der Dauer der Ablösung geschaffen werden. Wir haben im Stellungskriege gelernt, daß der Führer der abgelösten Truppe bis zum Abbruch der Bewegung das Kommando führen muß, da er am besten Befehle weiß und die Verantwortung für das Gelingen der Ablösung trägt.

5. Soll man den Pionieren den Zeitpunkt der Brückensprengungen überlassen? Sprangt man sie schon am 2. 10. abends, so fordert man den Gegner zu erhöhter Tätigkeit, mindestens mit feiner Artillerie, heraus und stört sich selber die Ablösung. Je später die Zerstörungen erfolgen, desto besser, damit die Masse der Vorhut aus dem wirksamen Feuerbereich der feindlichen Artillerie heraus ist und die neuen Befehlsvorposten Zeit erhalten, sich in ihren Stellungen einzurichten.

6. Frühzeitiger Abschub der leichten Kolonnen und des Trostes ist erforderlich, um die Wege freizumachen.

Englische Aufgabe 13.

Zugunsten derjenigen, die diesem kleinen Wert nicht begeben sind, will ich auseinanderlegen, daß es sich um einen geistreichen Einfall handelte, um gewisse Grundzüge der Kleintaktik zu erläutern.

Leutnant F. hatte eine Anzahl von Träumen, wobei er in jedem vor dieselbe Aufgabe gestellt wurde, nämlich mit 50 Unteroffizieren und Mannschaften „Duffers' Drift“ zu halten. In jedem der ersten fünf Träume beging er einige taktische Fehler, mit dem Ergebnis, daß er bei jeder dieser Gelegenheiten versagte. Aber nach jedem Traum behielt er die Ursache seines Versagens und den darin enthaltenen taktischen Grundzug fest in seinem Gedächtnis. Er machte nicht denselben Fehler zweimal. Nachdem er sich während seiner ersten fünf Träume jeden nur möglichen Fehler hatte zuschulden kommen lassen, fand er in seinem sechsten Traum die richtige Lösung der Aufgabe. —

Die Zeiten haben sich geändert und mit ihnen die Art der Kriegführung. Vielleicht ist die auffallendste Veränderung das Auftreten der bewaffneten Kampffahrzeuge.

Die Grundzüge des Krieges haben sich nicht verändert, wohl aber ihre Anwendung. Die Methoden, die gegen einen aus berittenen Schützen mit einigen Kanonen bestehenden Feind erfolgreich sein würden, würden sich nicht notwendigerweise gegen einen Feind in Straßenpanzerwagen oder Kampfwagen wirkungsvoll erweisen.

Es ist möglich, daß ein junger Offizier von heute im Kriege in die Lage kommt, einen vereinzelt stützübergang gegen bewaffnete Kampffahrzeuge zu halten. Es ist so gut wie sicher, daß viele von ihnen während der Friedensausbildung in die Lage kommen, dies zu tun.

Ich habe mich durch ähnliche wie die in „Leutnant F.“ angewandten Methoden bemüht, meine Ansichten über das Offenshalten von Stützübergängen und über die Anlage und die Verteilung von Straßenperren darzulegen. Es ist sehr wohl möglich, daß die von mir vorgeschlagenen Methoden nicht die besten sind. Sie beanspruchen einzig und allein, von Grund auf gesund zu sein. 21.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 2. 1930: zu Genf.: die Genmajore: *Brands, Insp. d. Kav., *Schubert, I. R. II. IV und Landesst. in Sachsen; zu Genmajoren: die Obersten: *Strecchus, Rdr. d. I. R. 17, *Wendland, I. R. II. VI, *Stappuhn, I. R. VII, *Andres, Chef d. St. d. Heeres-Waffen-Amts, *Adam, Chef d. St. d. Gr. Ads. 1; zu Obersten: die Obristen: *Geyer, Abt. Leit. im Am. Min., *Bauer, Lehrg. Leit. an d. Inf.-Schule, *Stottmeister, I. R. 2, *Maud, St. d. 6. Div., *Schindler, I. R. 19, *Grün, Chef d. St. d. Insp. d. Art., *Schonhört, I. R. 20, *v. Kluge, Chef d. St. d. 1. Kav. Div., *Fehr v. Pechmann, Abt. von München, *Gallmeister, I. R. 6, *v. Jagow, Abt. von Dppeln, *Erler, Rdr. d. R. 6, *Rebeker, Abt. von Breslau, *Schimrig, I. R. 17, *Bormann, Abt. d. R. 3, *Ritter v. Reigenstein, I. R. 21, *Hehl, Abt. d. Art. Schießpl. Jüterbog, *Rabus, Abt. Leiter im Am. Min., *Wende, St. d. Gr. Ads. 1, *Bolze, I. R. 11, *Dollmann, Chef d. St. d. 7. Div.; zu Obristen: die Majore: *Muff, Rdr. d. R. 7, *Fehr, Genr. v. Schmewenburg, St. d. 4. Div., *Baron v. Nischeberg, Rdr. d. R. 5, *Reumann, R. R. 12, *Althaus, Am. Min., *Rebering, St. d. 7. Div., *Hammer, I. R. 2, *Winterer, St. d. I. R. III, *Baß, Rdr. d. R. 6, *Büchs, *Kosch, Am. Min., *v. Römer, R. R. 11, *Molo, I. R. 1, *v. Bierschtein, I. R. 17, *Fenigebauer, I. R. 13, *Hoffmann, Rdr. d. R. 3, *v. dem Hagen, I. R. 10, *Büch, St. d. 2. Div., *Friedrich, I. R. 1, *v. Keller, Am. Min., *v. Stülpmagel, I. R. 5, *v. Stumpfeld, I. R. 2, *Kropert, I. R. 4, *Brüll, I. R. 8, *Kraempe, I. R. 2, *Mofer, Rdr. d. III. R. 3, *Braunmüller, I. R. 6, *Fegsel, St. d. 3. Div., *Vohmann, Am. Min., *Hoffmann, I. R. 14, *Schabe, I. R. 4; zu Majoren: die Hptten und Rittm.: *Beitner, St. d. 5. Div., *Tschorn, Am. Min., *Mofer, Abt. von Königsberg (Pr.), *v. Sommerfeld, Am. Min., *Riedhoefer, I. R. 8, *Rathke, I. R. 1, *Mühlmann, I. R. 4, *Delsner, I. R. 3, *Kohl, St. d. 2. Kav. Div., *Steuer, I. R. 6, *Tittel, St. d. I. R. IV, *Budholz, I. R. 2, *v. Goedel, R. R. 15, *Radomski, Abt. von Hannover, *v. Brittmann v. Gaffron, I. R. 9, *Tiemann, St. d. 1. Div., *Saal, I. R. 5, *Wener, Art.-Schule, *Deil, I. R. 12, *v. Jülow, St. d. 6. Div., *Hüller, I. R. 18, *Günzel, St. d. I. R. V, *Thomas, Inf.-Schule, *Lohde, I. R. 11, *Leonhardi, Abt. von Glogau, *Hjmer, Abt. von Cuzhaven, *Hollidt, I. R. 12, *Dietl, I. R. 19, *v. Tappelsfirth, St. d. 3. Div., *Wollmann, *Ziegler, St. d. 1. Div., *v. Hanemann, I. R. 6, *Bogatsch, Am. Min., *Brennecke, *Fehr. v. Gablenz, St. d. 2. Div.; zu Hptten: die Oblt.: *Crisfolli, St. d. 4. Div., *Ishobole, I. R. 5, *Traut, I. R. 2, *Kaiser, I. R. 8, *Trübometter, I. R. 7, *Burgdorf, I. R. 8, *Koeniger, I. R. 5, *Fieber, I. R. 13, *Steinmeister, St. d. 4. Div., *Weiß, I. R. 18, *Röhler, I. R. 17, *Stettner Ritter v. Grabenhofen, I. R. 19, *Conrad, I. R. 6, *Begerer, I. R. 4, *v. der Osten, I. R. 7, *Dorn, Pl. 4, *Schlößer, I. R. 3, *Fuchs, Abt. von Berlin, *Hillenberg, I. R. 6, *Bücher, I. R. 18, *Goerbig, I. R. 2, *Dippel, I. R. 8, *Göp, I. R. 2, *Krepe, I. R. 15, *Hauer, I. R. 20, *v. Ludwiger, I. R. 1, *Hohenbrenner, Abt. von Küstrin, *Jund, I. R. 11, *Scholl, I. R. 2.

Umzüge — Wohnungsnachweis

PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147
Kurfürstendamm 233

Telephon: Litzow 6047—6049
Telephon: Bismarck 1616/17

Berliner Paketafahrt — Bartz & Co. A.-G.

Berlin W50, Kurfürstendamm 17

Fernsprecher: Bismarck 884/885

Möbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

Für Wehrkreis- und
Dolmetscherprüfung
Tschetnikow, Hannover, Lichtenbergplatz 2

Russisch

durch
Korrespondenz
Probenst. gratis

*Bagner, J. R. 8, *o. Chappuis, J. R. 9, *Spannenrebs, Adr. von Berlin, *Weiner, St. 2, *Jacob, H. R. 6; zu **Rittmeistern**: die Obste: *o. Berlin, R. R. 5, *Wolter, R. R. 17, *o. Pöfer u. Groß-Nädli, R. R. 12, *o. dem steinberg, R. R. 9, *Fehr, v. Weidmar, R. R. 15, *Tabunke, St. 6, *Meider, St. 5; zu **Offizieren**: die Lieut.: *Garrhe, St. R. 6, *Bochum, St. R. 3, *Jochens, St. R. 6, *Reichardt, St. R. 4, *Vindemann, St. R. 3, *o. Lüppe, St. R. 17, *Berger, St. R. 12, *Wolff, St. 2, *Henna, St. R. 1, *Hofmann, St. R. 20, *Wäru, St. R. 2, *Füßl, St. R. 1, *Schmidmann, St. R. 10, *Orthreus (Guitav), St. R. 2, *Schub, St. R. 5, *Rittner, St. R. 2, *Schroth, St. R. 8, *Seitz, St. R. 14, *Dingler, St. R. 5, *Krüger, St. R. 4, *Laengenfelder, St. R. 21, *Fehr, Orote, St. R. 4, *Brandt, St. R. 11, *Crome, St. R. 1, *Janja, St. R. 18, *Künster, St. R. 4, *o. Kipping, St. R. 3, *Berg, St. R. 15, *Müller, St. R. 3, *Rauterberg, St. R. 4, *Lamprecht, St. R. 19, *Sehens, St. R. 2, *Reh, St. R. 1, *Michelis, St. R. 9, *Pasquan, St. 7, *Riebel, St. R. 7, *Hofhaus, St. R. 4, *Dr. Rodt, St. R. 14, *Fehr, v. Wolff, St. R. 2, *Dentfich, St. R. 8, *Kübel, St. R. 7, *Wenker, St. R. 18, *Schiedmann, St. R. 13, *Schumann, St. R. 11, *Bolle, St. R. 1, *Rote, St. 3, *Krüger, St. R. 7, *Sehe, St. R. 17, *Bernhold, St. R. 11, *Edelstein, St. R. 3, *Franke, St. R. 12; zu **Klein**: die Ob.-Fähnriche: *Griebel, St. R. 21, *o. Kummoff, St. R. 17, *Kabl, St. 7, *Wilmmer, St. R. 10, *Weber, St. R. 2, *o. Amberg, St. R. 6, *Reinhardt, St. R. 3, *Barnhausen, St. R. 16, *Wenger, St. R. 8, *Müller, St. R. 1, *Fehr, v. Imhoff, St. R. 7, *o. Konbrach, St. R. 16, *Starte, St. R. 4, *Hierogel, St. 3, *Schiffman, St. R. 3, *Noeller, St. R. 12, *Deuser, St. R. 14, *o. Galdenfeldt, St. R. 6, *Fehr, v. Udermann (Wolfgang), St. R. 15, *Ernst, St. R. 19, *o. Bonin, St. R. 4, *Defer, St. 3, *Fehr, v. Gillingen, St. R. 18, *o. Langner, St. R. 16, *Langenfarth, St. 2, *Thien, St. R. 2, *o. Drabitz-Waechter, St. R. 8, *Koenig, St. R. 7, *Allewyn, St. R. 17, *o. Criegern, St. R. 14, *Rips, St. R. 1, *Gümbel, St. R. 20, *o. Tempelhof, St. R. 3, *Hentel, St. R. 5, *Schulz, St. R. 13, *o. Zawadzky, St. R. 8, *Brillupp, St. R. 2, *o. Hemmig, St. R. 1, *o. der Heide, St. R. 2, *o. Schendendorff, St. R. 9, *Schäfer, St. R. 11, *Deglmann, St. R. 21, *Fehr, v. Fünd, St. R. 10, *Einbeil, St. R. 2, *Reh, St. R. 7, *Klamroth, St. R. 6, *Kunze, St. R. 1, *Fehr, v. Canstein, St. R. 4, *Hansen, St. R. 2, *o. Wittern, St. R. 10, *Reumann, St. R. 7, *o. Meißel, St. R. 12, *Worgenfern, St. R. 4, *o. Kueßler, St. R. 1, *Schönberg, St. R. 9; zu **Gen.-Ärzten**: die Gen.-Ob.-Ärzte: *Dr. Kluge, Div.-Arzt d. 4. Div., *Dr. Schnelle, Div.-Arzt d. 1. Kav. Div.; zu **Gen.-Ob.-Ärzten**: die Ob.-St.-Ärzte: *Dr. Queren, St. 5, *Dr. Handlofer, Heeres-San.-Anst. u. Ob.-St.-Ärzten: die Ob.-Ärzte: *Dr. Günther (Ernst), St. 4, *Dr. Saedel, St. 3; zu **St.-Ärzten**: die Ob.-Ärzte: *Dr. Schulz (Wilhelm), St. 5, *Dr. Wächter, St. 4; zu **Ob.-Ärzten**: die Militär-Ärzte: *Dr. Wittfeld, St. 3, *Dreßler, St. 6; zu **Determinären**: die Unterdeterminäre: *Dr. Billimjeß, St. R. 5, *Nieland, St. R. 6.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 2. 1930 befördert: zum **Kpt.** 3. S.: der **Freitpt.** *Lindau, Adl. d. Kreuzers „Karlsruhe“; zum **Freitpt.** der **Korvett.** *Denck, Admiralfahrschiff; d. **Kdo.** der Mar. Stat. d. Dflsee; zum **Korvett.** der **Kptl.** *Lobbe, Artf. Dflz. bei der Abt. Billau; zu **Kptl.**: die Obste. 3. S. *Fuchschildt (Kurt) vom Stabe des Minischiffs „Hessen“, *Berger (Fritz), Adl. d. 4. Torpedobootschiffstille; zum **Kptl.** d. **Mar.-Ing.** *Wejens der Dflz. d. **Mar.-Ing.** *Wejens *Noies, Kraftfahrerschiff bei der III. Mar. Artf. Abt., zugl. Leit. d. Fahrbereitschaft der Abt. Ewinemünde; zum **Mar.-Gen.-Ob.-Arzt**: der **Mar.-Ob.-St.-Arzt** Dr. Egerich, Oberarzt des **Mar. Laz.** Flensburg-Mürwik, zugl. **Ob.-Arzt** der **Mar.** Schule Jölsbitt sowie **Ob.-Arzt** der **Torpedo-** und **Nachr.**

Schule; zum **Mar.-Ob.-St.-Arzt**: der **Mar.-St.-Arzt** *Dr. Regelmann, zur **Verf.** des **Chefs** der **Mar. Stat. d. Dflsee**, fdt. zur **Unio. Stfz.** zum **Mar.-St.-Arzt**: der **Mar.-Ob.-Milit.-Arzt** *Dr. Hoffmann von der **Mar.-West** **Wilhelmsghaven** (Westfrankenhaus).

Heere und Flotten

Frankreich. Alle Blätter, insbesondere „Echo de Paris“ und „Journal“, lehnen den Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Hoover, im Kriegsfall Lebensmittelschiffe den Spitalschiffen gleichzusetzen, entschieden ab. — Zwischen der franz. und ital. Presse ist ein scharfer Kampf wegen der von Italien geforderten Flottengleichheit im Gange. Die franz. Blätter, so besonders „Temps“ und „Matin“, lehnen die Flottengleichheit ab und betonen, daß davon keine Rede sein könne, da die Aufgaben der beiden Flotten ganz verschieden seien. Frankreich könne nicht darauf verzichten, die Flottenpolitik nach seinen eigenen Bedürfnissen zu machen. — Im übrigen wird darauf verwiesen, daß Frankreich sich auf die erste ital. Anregung zu direkten Verhandlungen über die Flottenfrage hierzu sofort bereit erklärt habe, doch je Italien niemals mehr darauf zurückgekommen und verluhe nun, schon im Vorhinein Frankreich die Schuld an dem wahrcheinlichen Scheitern der Seeabrüstungskonferenz in die Schuhe zu schieben. 64.

Holland. Der bisher im Gebrauch befindliche Stahlhelm, der dem engl. ähnlich ist, wird beim Feldheer durch einen anderen, dem deutschen angelehnten, ersetzt. Die alten Helme werden an die Besatzungen ausgetauscht. — Das Militärheer der neu eingeführten verbesserten Bismarck macht infolge ihres vergrößerten Umfangs Schwierigkeiten besonders bei der Kav. Die Verluste damit sind noch im Gange. Die Div. Aufst. Abt. ist um eine **Kad.** Komp. vergrößert, wofür eine **Schwadron** **Jul.** weggefallen ist. **Legie** **Zusammenlegung:** **Stab**, **2** **Kad.**-**Kompanien**, **1** **Reg.**-**Schwadron**, **1** **Jug.** **W.G.**, **1** **Jug.** **Kanzenwagen**. Die **leidige** **Brig.** enthält ein **Kad.** **Reg.** zu **4** **Bat.** mit je **3** **Komp.** und **1** **Jug.** **W.G.** auf **Motorwagen** sowie eine **Kad.**-**Bionier-Abt.** Außerdem hat jede **Div.**-**Gruppe** **4** **Kad.**-**Kompanien**, das **Inf.** **Kat.** eine **Kad.**-**Gruppe** von **20** **Mn.** die **Jul.**-**Schwadron** **15** **Kad.**-**Fahrer**. 46.

Italien. Die Statuten der salschischen Partei wurden neu geregelt. Danach beginnt das salschische Jahr mit dem 29. Oktober, dem Tage des Marsches auf Rom. Der große Rat wurde wesentlich vermindert und besteht nunmehr aus drei Kategorien: 1. Lebenslängliche Mitglieder. Die Führer des Marsches auf Rom (Quadrumbären). — 2. Mitglieder auf die Dauer ihrer Amtszeit: Die meisten Minister, die Präsidenten von Senat und Kammer, der Kommandierende General der Miliz, der Generalfeldmarschall und seine beiden Stellvertreter, der Vorsitzende des Sondergerichtshofes und der Vorsitzende der Dachkondikate der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. — 3. Mitglieder, die wegen besonderer Verdienste auf 3 Jahre in den Rat gewählt werden. Die Wahl wird erst erfolgen. — Neu geregelt wurden ferner die Rangordnung (der Duce führt natürlich weiter an erster Stelle), die Disziplinarstrafen (von der Verbannung bis zum Ausschluss aus der Partei, der dem Ausschluss aus dem öffentlichen Leben gleichkommt und gegen den es keinen Recurs gibt), und schließlich wurde bestimmt, daß als Parteiorgane zu gelten haben: Das Nationaldirektorium, der Nationalrat, das Bundesdirektorium und das Direktorium der **Faschi**. („St. Fr. Presse“). 64.

Jugoslawien. Im Sept. wurde das neue Wehrgesetz, das an Stelle des bisherigen vom Jahre 1923 tritt, vom König genehmigt. Es bringt keine wesentlichen Änderungen, sondern fast nur die vielen nach und nach erlassenen wehrrechtlichen und organisatorischen Bestimmungen zusammen. Nur die aktive Dienstzeit wird für die Fliegertruppe und Marine von 1½ auf 2 Jahre verlängert, und bei den technischen Truppen werden verschiedene Verbesserungen vorgesehen, über deren Ausmaß erst nähere Bestimmungen folgen. 64.

Polen. Die neueste Nummer des Militärgesetzes (offenbar die aus formellen Gründen zurückgehaltene. Red.) enthält wieder einen großen Militärhaushalt, und zwar werden 86 Offz. in den Ruhestand versetzt. Darunter 2 Oberste.

Gustav Knauer

BERLIN W62
Wichmanstraße 8
Fernspr.: 85 Barbarossa 0012

BRESLAU

Fernspr.: Ring 198-195

Umzüge

Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

3 Majore, 17 Hptlts., 1 Rittm. und 64 Lie. Im Sejm werden namentlich von Seiten der Nationaldemokraten diese Anordnungen lebhaft kritisiert, da die hierfür nötigen Pensionen die Staatsfinanzen aufs schwerste belasten. („Pol. Tagebl.“, Nr. 25/30.)

Rumänien. Prinzregent Nikolaus wurden zum Generalissimus der rumän. Armee ernannt. — Die Regierung will die Gehälter der sich in Befehlsrang befindlichen Offiziere erhöhen, da die Lage in den besetzten Gebieten besonders schwierig sein soll. — Eine Reihe von Parlamentariern verlangen die Herabsetzung der Dienstlöhne. Vertreter der Armee im Senat, der Generalfstab wie auch der Kriegsmin. lehnen diese Anträge in scharfer Form ab. — Das Budget des Kriegsministeriums soll in diesem Jahre um 1 Milliarde Lei erhöht werden. Die nötigen Geldmittel für die Durchführung des Rüstungsplans sollen durch außerordentl. Kredite zur Verfügung gestellt werden. 152

Russland. Nach Angaben der französ. Flugzeitschrift „Les Ailes“ verfügt die Sowjetarmee derzeit über rund 250 Beobachtungs-, 200 Jagd-, 150 Bomben- u. 400 Referatflugzeuge, die aber größtenteils veraltet und kaum kriegsbrauchbar sein sollen. (Demgegenüber wäre zu bemerken, daß Russland in der letzten Zeit zahlreiche neue und sehr gute Apparate angekauft hat, daher kaum mehr der größte Teil als kriegsunbrauchbar bezeichnet werden kann.) 64.

Südlamien. Die Reg. beschloß, die privaten Sokol-Organisationen aufzulösen und die sportliche Erziehung der Jugend unter staatl. Aufsicht zu vereinigen. An Stelle der

privaten Organisationen soll eine einheitliche nationale Wlfz geschaffen werden, an Stelle des freiwilligen Beitritts die gesetzliche Teilnahmepflicht für die jungen Bauern und Arbeiter treten, denen Erleichterungen der Wehrpflicht, insbesondere eine Verkürzung der aktiven Dienstzeit, gewährt werden soll. —

Vereinigte Staaten. Im Haushalt 1930 sind gefordert für die Marine 380 393 000 (16 400 000 mehr als im Vorjahre) und für das Heer 466 625 000 \$ (3 173 000 mehr). — An Stelle des verstorbenen Kriegsmin. Good wurde **Hulen** zum Kriegsminister ernannt. — Aus dem **Marineberichte** ist weiter erwähnenswert, daß die Flotte 84 000 Mann stark ist, davon 10 770 im Mar.-Flugwesen. Im laufenden Jahre ist eine Verstärkung um 500 Mann demüßigt. Am Dienste befinden sich 16 Panzerfahrzeuge erster und 2 zweiter Klasse, 10 Kreuzer erster und 3 zweiter Klasse, 2 Flugzeugmutterfahrzeuge erster u. 1 zweiter Klasse, 2 Minenleger, 103 große Zerstörer, 80 Uboote, davon 47 große, Hilfsfahrzeuge und 280 Flugzeuge. — Aus dem **Bericht des Kriegsministeriums** geht hervor, daß die Vereinigten Staaten bei einer Bevölkerung von 120 Millionen Menschen am 30. 6. 29 ein aktives Heer von nur 131 000 Mann gehabt haben, davon gehörten zur Inf. 41 390, zur Kav. 8350, zur Feldart. 14 970, zur Küstenart. 12 170, zu den Bionieren 4580 und der Rest zu Hilfsstruppen. Die Flugwaffe ist ferner 10 890 Mann stark. Außer dem aktiven Heere besteht noch die Nationalgarde, die im Jahre 15 Tage übt und die am 30. 6. 29 aus 12 235 Offz. und Wlfz. und 164 450 Mann bestand. 22.

Befreiungen können nur nach Einreichung eines Befreiungsgesuches „am die Befreiung“ erfolgen.

Bücherchau

Befreiung zur Befreiung der Befreiung eines einzelnen Büchler kann nicht übernommen werden.

Generalfeldmarschall von Radenjen. Herausgegeben von der bulg. mil.-hist. Kommission, Sofia (Sgl. bulg. Kriegsministerium). — Zunächst des 80. Geburtstag des Marschalls haben sich unsere ehem. Bundesgenossen veranlaßt, eine Flugzucht herauszugeben und an alle Truppenteile zu verteilen, die von der Schriftleitung selbst nur als eine „biographische Skizze“ bezeichnet wird, in Wirklichkeit aber doch mehr darstellt. Einleitend wird den bulg. Lesern dargelegt, was Radenjen eigentlich für uns Deutsche war, welche Bedeutung er in der gemeinsamen Kriegsführung hatte und welche Rolle er in dem großen Kringen spielte. Im weiteren wird auch auf das deutsche Volk und die alte deutsche Armee eingegangen, und Volk wie Armee werden frei als „Lehrer der Bulgaren“ anerkannt. Das Wirken Radenjens in Serbien, Mazedonien, in der Dobrußa und der Walachei erstreckt in bestem Maße, und der Schlußsatz „und auch wir, als seine alten Kriegskameraden, freuen uns und sind auch heute noch stolz, daß wir einen solchen Führer haben durften“ fenzelnnd am besten die selten große Verehrung, die unser Marschall bei unseren Waffenbrüdern von gestern auch heute noch genießt. Eben für die bulg. Militär-literatur nur ganz beschränkte Mittel zur Verfügung, leidet das Land mehr wie ein anderes unter den Nachkriegsnöten, so ist es um so höher anzuerkennen, daß unsere alten Waffenbrüder die Gelegenheit nicht verteidigen ließen, Radenjen und somit der bulg. Armee ein ehrenvolles Denkmal zu setzen. Hptm. a. D. Wagner.

Genmaj. Karl Noovotny: Die 29. Inf.-Div. in der Juni-Plaw-Schlacht 1918. 104 Seiten, 8 Beilagen. Verlag Heimatsbüch., Reichenberg, Brunnenstraße 28. Preis: broschiert 12 K., Leinen 16 K. — Bewegungen durch die fast unhaltbare eigene wirtschaftliche Lage und auf Veranlassung der deutschen D. S. L., entschloß sich das österreich. K. D. K. in Baden, im Frühjahr 1918 zu einer Offensiv gegen Italien. Statt nun gegen einen Punkt vorzugehen und durch gehäufte Rezerren den Durchbruch in Südtirol oder an der Plaw zu erzwingen, wurden die geringen Kräfte verzerzt. Nach anfänglichen guten Erfolgen der Frontdivision mußte daher mangels an Rezerren das Unternehmen nach vier blutigen Schlachttagen aufgegeben werden. Wie die 29. Inf. Div. ihrer Aufgabe in der Juni-Plaw-Schlacht gerecht wurde, schildert Verfasser überzeugend auf Grund reichen Augenmaterials, das es ihm gestattet, auch auf Einzelheiten einzugehen. Frisch und lebendig geschrieben, fehler ohne bekennd, wird das Buch jene Wirkung gewiß nicht ver-

fehlen. Den Frontsoldaten, welche jene Tage miterlebt haben, bietet es reiche Erinnerungen. 9.

An der Bifolant mit der 6. Bdinler Inf. Div. Von Hptm. D. K. Tasseff, Bulgar. Kriegserinnerungsbuch aus dem Weltkrieg. — Verf. gibt einen zusammenfassenden Überblick über die Kampfthaten der 6. bulgar. Bdinler Inf. Div., der er selbst angehört. Im Verlauf des Krieges finden wir die Division im legendären Vornarack bis an die griech. Grenze, dann bis zum Frühjahr 1916 zwischen Radomir und Petrich, später am Drowoske, Freipaser, bei Berlin, Kemal und an der „Tschernom Steina“. Mit großer Geschicklichkeit und Genauigkeit (ber. eigene Berichte an Rumänen und Material) schildert Tasseff die Tätigkeit der Division, durch die sich aber wie ein roter Faden der Kampfgeist zieht. Wenig Munition, fast kein Kleiderertrag und selbst in Rubelgebenden Klagen, Trost dem hielten die Regimenter beim letzten und härtesten Ansturm der Entente ihre Stellung unerschütterlich fest. Nach Abschluß der Kämpfe mußte die 6. und die 1. Sofioter Div. als Geiseln in die griechische Gefangenschaft, wo sie bis Ende 1919 und teilweise noch länger festgehalten wurden. Zahlreiche Wunden, Skarzen und Lagerfäden machen das Buch wertvoll und lebenswert und gewähren Einblick in eine uns ehemals verbundene Armee. 152.

Das Grenadier-Regiment Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1 im Weltkrieg. Von F. von Gottberg, Genmaj. a. D. Band II. Die Ereignisse von Anfang Aug. 1916 bis Kriegsende. Berlin 1929. Verlag Tradition, Wilhelm Koll, Berlin SW 48. — Vorliegende Band zeigt uns die Kronprinz beim Karpatenkorps im Stellungskrieg im Gebirge in Schnee und Eis, bei ihrem strengen Vordringen aus den Waldparthien heraus, durch die Aufwörmung zum Sereth und dann, von Ende 1917 ab, wieder im Westen. 20 Karten und Skizzen und 113 Abbildungen erhöhen den Wert der 273 Seiten umfassenden ausgezeichneten Schrift. Besondere Beachtung verdienen die 9 Anlagen, darunter die Ehrenkarte, die die Namen sämtlicher gefallenen 104 Offz. und 5372 Wlfz. und Mannschaften enthält, die Übersicht über die Begräbnisstätten auf den zahlreichen Kriegsschauplätzen, Angaben über die Auflösung und der kurze Abriss der Geschichte des Tochter-Regts. 3. N. 376. 93.

Regiments- und Truppengeschichten. — Das Feldartillerie-Regt. Nr. 269. Aug. 1916 bis Aug. 1917. Unter Benutzung des amt. Materials bearbeitet vom Regt. Rdt. Oberstl. a. D.

Sommerbrodt und Obst. d. R. a. D. Reffenius. Preis: 8 RM. — Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. — Vorliegende Wert stellt nur den 1. Teil der Kriegserlebnisse des Regiments dar. Es wurde zunächst in der Sommeschlacht eingesetzt und erlitt hier seine ersten Verluste. Vom 6. April bis 27. Mai 1917 wurde es dann in der Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne eingesetzt. Es war eine Zeit voller Strapazen und Mühen, voller schwieriger Leistungen und Anforderungen. 4000 Schuh wurden durchschnittlich pro Tag verbraucht, und Tag und Nacht tobte ununterbrochen der heftigste Artilleriekampf. 6 Dfz., 120 Uffz. und Mannschaften fielen in dieser kurzen Zeit. — **Ret. Inf. Rgl. 116 mit zugeleit. III. Btl. des Cdo. Inf. Rgt. 85 im Weltkrieg.** In Tagebuchform bearbeitet von Oberst i. A. D. Adermacher, ehem. Vdr. des Rgt. des Rgt. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Preis: 16,50 RM. — Auf vielen Kriegsschauplätzen hat das Rgt. gekämpft, zunächst im Verbände der 25. Inf. Div. im Westen. Bormarisch, Arneischlacht, Aisne und Ypern, dann Kämpfe in Polen, Verfolgungskämpfe vom Weprz bis zur Jassolba in Rußland. Dann folgt das Rgt. im Serb. Feldzug, um 1916 wieder im Westen an den Schlachten bei Verdun und an der Somme teilzunehmen. Nach zahlreichen Angriffen und Abwehrkämpfen 1918 wurde das bewährte Rgt. aus Mangel an Erfolg aufgelöst. Das Buch enthält eine Ehrenliste mit den Namen aller gefallenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und ist mit 120 Bildern auf 30 Tafeln, 2 Karten sowie einer Reihe Anlagen vortreflich ausgestattet. — **Die Wirt. Rgt. im Weltkrieg 1914—1918.** Herausgegeben von Gen. a. D. H. Faltschen. Bd. 47. Landsturmb. vor! Der mobil würtelm. Landsturm im Weltkrieg 1914—1918. Bearbeitet von Oberst a. D. Heinrich Ziegler und Oberstleutnant A. Schaal. Mit 180 Abb. und 2 Übersichtskarten. Chr. Beller A.-G., Verlagshandlung, Stuttgart. Preis: Halbleinen 10 RM. — Das der Landsturm auch in der Front stand und gebildet hat, ist bisher noch viel zu wenig bekannt. Dieser Antentnis will das Landsturm-buch steuern. Wer es durchblättert, wird nachhelfen, wie schätzbare Landsturm vor Barisau, vor Ypern, von Verdun, im St. Mihielbogen im Feuer stand, der wird zugehen müssen: Der mobil würtelm. Landsturm, der mit 21 Formationen draußen vertreten war, kann mit gutem Recht von seiner Kriegsgeschichte reden. Für alle Landsturmtruppen wird das reich ausgestattete Buch eine willkommene, bleibende Erinnerungsgabe sein, ebenso für ihre Angehörigen und Hinterbliebenen. 166.

Geschichte der 29. (österreichischen) Infanterie-Division. 1. Band: Von Juli 1914 bis Juni 1915. Von F. W. Ed. Jananoni. Verlag Heimatsöhne, Reichenberg, Brunnengasse 28. Preis: brosch. 34 Kr., Ganzl. 40 Kr. — Eben hat der 1. Band einer Reihe von zusammenhängenden Darstellungen der Geschichte der ehem. 29. Inf. Div. die Presse verlassen. Damit ist ein Geschichtswert begonnen worden, das den Truppen der deutschösterreichischen Division — Inf., Art., Pioniere, Sappeure, Kav. — ein Denkmal für die Ewigkeit legt. Der Verfasser der in Betracht kommenden Bände, der Führer der Div. im ersten Kriegsjahre, F. W. Ed. Jananoni, legt hier seine persönlichen Erinnerungen nieder. Klar und übersichtlich gegliedert, in formvollendeter Sprache, manchmal, wo es der Augenblick des Kampfes gibt, die Bester mit sich reißend, fähig und besonnen im Urteil, Meinungen sachlich abwägend, ist das Buch, das bescheiden als Erinnerungswert angekindigt wird, weit über den üblichen Rahmen hinausgewachsen und kann Anspruch auf die Bezeichnung als Quellenwert erheben. — **Die 52. (östr.) Beschiebbrigade im Weltkrieg 1914—1918.** Von Hauptmann W. H. a. p. t. 7. Vierung. Verlag Heimatsöhne, Reichenberg, Brunnengasse 28. Preis: 10 Kr. — Einem der blühendsten Abschnitte des ganzen Feldzuges gilt der Inhalt der vorliegenden Folge: dem Feldzuge von Romano. Wehr und Wdr. Schützen im Verein mit den anderen Truppenteilen der 1. Armee zur Eroberung von Luc vorrückten und bei Cerocharin und am Sternbach in den Kampf traten, bei Stübel und auf den Höhen von Potzanz erblüht den Rufen angingen, wird schicht, aber ergreifend dargestellt. Dann gelangt die 52. Inf. Brig., als „fliegende Brigade“ allenthalben bereits bekannt, zum Einsatz an der Aisne bei Rossel, später bei Gortoryn, wo nach blutigen Kämpfen der Stellungskrieg im Str.-Bogen beginnt. 166.

Regiments- und Truppengeschichten. Inf. Rgl. von Horn (3. Rhein.) Nr. 29. Heft I. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. 1929. Preis: 5,50 RM. Das vorliegende erste Heft gibt zunächst einen von Gen. a. D. Wellmann bearbeiteten Überblick über die Vorgeschichte des Rgt. bis zum Beginn des Weltkrieges. Der zweite Teil (von Oberst i. A. D. Paris) beginnt mit der Mobilmachung und Befehlung Luxemburg. Es folgt ein ausführlicher Bericht über den Vormarsch durch Belgien mit der Schlacht bei Neufchateau. Am Schluß des 1. Heftes findet sich ein Verzeichnis der Stellenbefehlungen bei der Mobilmachung sowie ein Kartenblatt mit zahlreichen Skizzen. — **Das Wirt. Rgt. Feldb. Rgl. Nr. 54 im Weltkrieg 1914—1918.** Herausgegeben von Gen. a. D. Faltschen. Bearbeitet von Oberst a. D. Klob. Mit 30 Karten, 90 Abb., 1 Übersichtskarte. Preis: 10 Halbleinen geb. 10 RM. Chr. Beller A.-G., Verlagshandlung, Stuttgart. Das Regiment hat immer auf der Westfront gekämpft, oft an Hauptkampfzonen. Ypern, Richebourg, Somme, Verdun, Doppelschlacht Aisne—Champagne, Flandernschlacht, Große Schlacht in Frankreich und am Ende des Buches die ergreifenden und verlustreichen Schlachtkämpfe, bei deren letzten das Regiment am 1. Nov. 1918 seine sämtlichen Geisige geprengt in Feindesbande lassen mußte. Wäre das Buch seinen Zweck erfüllen, den Lebenden eine Erinnerung, den Gefallenen ein ehrendes Denkmal zu sein. — **Die 52. östr. Candm.-Inf.-Brigade im Weltkrieg.** Von Hptm. W. H. a. p. t. 6. Vierung. Verlag Heimatsöhne, Reichenberg, Brunnengasse 28. Preis: 10 Kr. Vom Bormarisch an den San ausgehend, behandelt das Heft die Kämpfe um die Polanshöhe, bei Setoma Wola, die Schlacht um Krymny und die hierdurch bedingten Gefechte bei Tuzjowice, Wola Lacka und Jozjowka. Auch an der 2. Schlacht bei Krasnik ist die 52. Candm.-Brigade beteiligt. Lwocz, Wilhelmsfeld sind Brennpunkte des Ringens. 166.

Jäger-Regiment Nr. 3. 456 Seiten, 3 Karten, 23 Gefechtskizzen und 223 Abbildungen. — Die Kriegsgeschichte dieses Schneeschuh- und Gebirgsjäger-Regiments, die in vielen Tagen im Auftrage des Reichsarchivs in der Schriftenfolge „Erinnerungsbücher deutscher Regimenter“ als Band Nr. 268 erschienen ist, wird besondere Beachtung unter allen Kriegsbüchern finden. Das Regiment bestand aus zwei bayerischen, einem badiischen und einem preussischen Jägerbataillon und verkörperte somit in schönster Form die Einheit der deutschen Stämme. Als bevorzugte Elitetruppe wurde es meist besonders verwendet und mit entsprechenden Aufgaben betraut. Die Tätigkeit des Regiments im Verbände des Alpenkorps und des Karpathenkorps im Schnee und Gebirge, auf fast allen Kriegsschauplätzen ist derartig spannend geschildert, daß man das umfangreiche Werk nicht aus der Hand legt, ohne von den Leistungen, den ungeheuren Erlebnissen und dem Geist getreuer Kameradschaft bis zum Tode tief ergriffen zu sein. Das Buch ist zu beziehen durch die Geschichtsstelle der Kriegstameradschaft der Jäger, Münden, Claude-Vorrainstr. 19, oder direkt vom Verlag Anton Dreifels Nachf. Max Probst, München, Hans-Sachs-Str. 12. 5.

Neue Auflagen von drei Bänden der Verwaltungsverhältnisse des Wirtschaftsverlags Arthur Sudau, O. M. v. H., Berlin S 42, Ritterstraße 105: **Sudau, Deutsches Beamten-Taschenbuch 1930.** Preis: in Leinen 4,20 RM. — Dieses bereits mit 120 000 Exemplaren bei der Deutschen Beamtenchaft und den Behörden verbreitete Buch ist nunmehr in der 16. Auflage als Ausgabe für 1930 erschienen. Die Neuausgabe hat durch Einfügen vieler neuer Verfügungen und Rechtsentscheidungen in fast allen Abschnitten bedeutende Erweiterungen erfahren. Verschiedene Abschnitte sind entsprechend den eingetretenen Veränderungen vollständig neubearbeitet worden. 166.

Der Büro- und Kassendienst. Von Dr. Riedenberg. Preis: in Leinen 4,20 RM. — Dieses Werk ist (oben in 2. Aufl.) erschienen. Im Teil I sind der gesamte Bürodienst, der Geschäftsvorbereitung der Behörden, der Registratordienst, Kanzleidienst, die Laufbahnen der Bürobeamten usw. eingehend behandelt. Der II. Teil behandelt den Kassendienst, Teil III den Verkehr mit dem Publikum, Dienstverordnungen und Gesundheitspflege im Dienst, Arbeitspausen, Urlaub, Musterbeispiele für Schreiben und Besuche und all die vielen für den Büro- und Kassendienst wichtigen Bestimmungen. — **Preussische Pensions- u. Hinterbliebenenbestimmungen.** Von

Dr. Sudau und Insp. Herrmann. Preis: 4,20 RM. Dieser loben in 3. Auflage erschiene Band bringt die Rubegeschäftsabteilung, Hinterlebenenführung, Wartegeldbeziehung und alle Nebenbezüge, wie Kinderzulagen, Sonderzulagen, Wohnungsbefreiungen, Postdienstbefreiungen, Unterhaltungen, Pfändbarkeit, Zahlung, Befreiungszulagen, Berechnung der Versorgungsbeträge mit entsprechenden Erläuterungen und den dazugehörigen Sonderverfügungen in vollem Wortlaut. Das Buch umfaßt alles, was ein preußischer Ruhe- und Wartelohnbeamter, oder dieses Material bearbeitender Beamter wissen muß. 166.

Dr. Werner Beinhauer; Spanische Umgangssprache. Berlin-Bonn, Ferd. Duemmlers Verlag, 1930. XVI, 268 S. Preis: 13 RM., geb. 15 RM. — Eine Erscheinung, wie sie die Sprachwissenschaft leider nur selten zu verzeichnen hat, ist auf dem deutschen Büchermarkt aufgetaucht. Aus den Gesicht und mit erlebnem Geschmack zusammengestellten Ausführungen und Beispielsammlungen Beinhauers reißt nicht der Gelehrte, der zielbewußt und trocken sachlich Wissen vorsetzt, sondern strömt die Seele eines Volkes: des spanischen Volkes, der spanischen Welt, der Deutschland seit dem Ausbruch des Weltkrieges endlich in erhöhtem Maße die wohlverdiente Aufmerksamkeit schenkt. Geschichte und Kultur, aber zumal eine reiche Gegenwart mit starkem Lebens- und Schaffenswillen erleben vor den Augen des Lesers und Kennenden, der auf Schritt und Tritt neuen, ihm bisher fremden oder unerklärlichen Dingen begegnet. Dr. Manfred Sell.

Agathe von Siebold. Johannes Brahms' Jugendliebe. Von Emil Wilhelmann. Verlag Dr. Ludwig Hängsdel, Göttingen. Preis: 7,50 RM. — In Brahms' Leben tritt für eine kurze Spanne Zeit eine lichte Frauengestalt — und entschwindet ihm wieder. Aber der Frauengestalt wird dies Erleben tiefes, großes und zugleich schweres Schicksal. In der Stille eines reichen musterbegabten Elternhauses in Göttingen, mit dem Ein und Aus vieler bedeutender Männer und Frauen wächst Agathe v. Siebold heran. Grimm wird ihr Lehrer und fördert ihre gelangliche Begabung. Drei Große treten entscheidend in ihr Leben: Josef Joachim, mit dem Freundschaft bis an den Tod bestand, Johannes Brahms und Clara Schumann. War diese Frau vielleicht Schicksal im Leben von Agathe und Brahms gewesen? In Brahms hatte Agathe v. Siebold den Mann gefunden, dem Herz und Sinn in Liebe angehöreten, „im Doppelgicht der Töne und der Liebe“. Der Duell seiner Lieder floß, und täglich brachte er der Geliebten Geständnisse seiner Empfindungen, um sie aus ihrem Kinde, mit ihrer glotzenreinen Stimme zuerst zu hören. Sie war stolz auf ihn und seine Größe. „Er war einer der bevorzugten Menschen, dem Zeus das Siegel der Macht auf die Stirn gedrückt, ein Genius und einer der Größten.“ So empfand damals das liebende Mädchen, und so schrieb am Ende des Lebens die entzogene Frau. Der Müllentraum entblättert. Agathe blieb allein. Sie hat Brahms nie wiedergesehen. Nach einer 20jährigen Ehe hat sie erst nach dem Tode ihres Mannes ihrer geliebten Musik wieder leben können, ein Leben, das vergolbet war durch den Glanz jener unergiebigen Zeit. Aus jenen Tagen hat sie so viel Licht und Wärme im Herzen bewahrt, daß sie schenken und geben konnte, verschwenderisch und wärmend an all ihre Nächsten und Liebten. Im Banne dieser Frau stehen auch wir und danken es dem Verfasser, der mit Liebe und Verehrung ein seltenes und schönes Frauenleben der Nachwelt unverlierbar machte. Sch.

Deutscher Offizier-Bund (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22b). Nr. 3: Der Kampf um Südamerika. Meister der Kriegskunst. Nodjmsal. „Krit. Lage in den Kuberkämpfen 1928“. — Der Junker (C. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68). Nr. 1: Radymittel bei motorisierten Verbänden und ihr Einfluß. Rückblick und Ausblick auf den Kundfunkempfängerbau. — Angel und Schrot. Nr. 3: Die Faustfeuerwaffe in Rahtkampf und Notwehr. Die MG-Streuung beim feuern auf Luftziele. — Offzer, Wehrstg. Nr. 4: Die Heimkehr des Bundesoffiziers. Berufsreform u. Bundesheer. Eine alte Stimme zur Kriegsschulfrage. Nr. 5: Die Flottenabstriftungskonferenz. Zur Frage der internat. Ausübung. Serbischer Festzug 1914 und 1915. — Reichsstellblatt. Nr. 1: Ein Wort über Letztäre. Gefährdung der Schützer

durch tubertulöse Lebrer. — Deutsches Leben in Rußland. Nr. 1: Deutsche Somtebauern. Siedlungsmöglichkeiten in Südwestafrika. — Marinejugend, Vaterland u. ihre Fahrten 1929. — Offdeutsche Monatshefte. Nr. 11: Für Volk und Vaterland. Die geographische Lage des bñsch. Ostens. Wo.

Beziehendes

Professor Dr. h. c. Hugo Vogel, Prof. Dr. Vogel, wie am 15. d. Mts. 75 Jahre alt. Braue, Dr. Vogel, befanntlich einer unserer besten Bildhauer, die seine Kunst vielfach in den Dienst unseres deutschen Heeres gestellt. Lange beim Stabe Hindenburgs, der er unseren größten Feldherren des Weltkrieges in vielen vortrefflichen Bildnissen und Zeichnungen der Nachwelt überliefert. Sein höchst anziehendes Buch „Wie ich Hindenburg malte“ gibt Zeugnis davon. Auch manche Schlachtenbilder sind durch seinen Pinsel festgehalten. Als letzte Schöpfung verdanken wir ihm einige ausgezeichnete Madonnenbilder, die zur Feier des 80. Geburtstages des Feldmarschalls v. Madonnen vielfach veröffentlicht wurden. Heute senden wir dem Rinder deutscher Hebergroße unsere aufrichtigen Glückwünsche im Namen des alten und jungen deutschen Heeres.

v. Alrod.

Freistablauf für Pensionsansprüche ehem. Offz. und Sanitätsoffz. Nach dem Offz.-Pens.-Gesetz müssen ehem. Offz. und Sanitätsoffz. des Friedensstandes Pensionsansprüche, die sie auf Kriegsdienstbeschädigungen (außer Verwundungen) stützen, innerhalb 10 Jahren nach dem Friedensschlusse geltend machen. Nach einem Erlass des Reichsarbeitsministers laßt diese sehnähtige Frist am 17. Februar 1930 ab.

Französisch Zeugnisse für Deutschlands Friedensliebe. Wenn die „Verallier Kriegsschuldfrage“ den zielbewußten Kriegswillen des früheren Deutschlands betont, so mußte man doch annehmen, daß sich diese Behauptung in erster Linie auf die Berichte der ehemaligen Ententevertreter und Militärattachés in Deutschland stützen könnte. So mehr Beichte aber durch die Öffnung der Archive betannt werden, um so mehr erkennt man, daß sie von einem solchen Kriegswillen nichts oder nur sehr Spärliches zu melden wissen. Nimmt man das soeben erschiene Januarnummer der „Berliner Monatshefte“ (Die Kriegsschuldfrage) zur Hand, das einige Dokumente aus dem zuerst erschienenen Bande der französischen Aktenpublikation veröffentlicht, so findet man dort in den Berichten des ehemaligen französischen Militärattachés in Berlin, Oberleutnant Bellé, aus den Jahren 1911/12 Sätze wie folgende: „Ich bin vollkommen davon überzeugt, daß der Kaiser und der Kanzler den Frieden wollen . . . oder an anderer Stelle: „Die Masse des Volkes wünscht den Krieg nicht, in Deutschland ebensowenig wie anderswo; aber man ist hier beunruhigt und unzufrieden, weil man den Kaiser beschuldigt, in der letzten Krise schwach und verzagt gewesen zu sein.“

Die erste Autostraße in Frankreich. Italien hat in der Po-Ebene bereits einige Strecken „Autostraßen“, das sind Straßen, die ausschließlich dem Kraftwagenverkehr dienen und hierfür nach Trasse, Breite u. dgl. gebaut sind. Nun soll auch Frankreich seine erste Autostraße erhalten, und zwar an der Riviera. Der Verkehr in der Strecke Antibes—Nizza—Italienische Grenze ist dichter als der in Paris. Sehr groß sei die Zahl der in den „Alpes Maritimes“ vorhandenen Kraftfahrzeuge. Während durchschnittlich in Frankreich ein Kraftwagen auf 36 Einwohner komme, sei dort das Verhältnis 1 : 18. Während die Autostraßen in Italien höchstens 14 m, in den Vereinigten Staaten 18 m breit sind, soll die Rivierastraße 19 m breit werden. Sie soll aber überdies noch einen Reit- und einen Radfahrweg, endlich beiderseitige Gehsteige erhalten. So wird die Gesamtbreite 35 m betragen. Die Breite des für Kraftwagen bestimmten Teiles soll die Fahrt von sechs Reihen Kraftwagen — in jeder Richtung drei — gestatten. Außerdem wird an der Seite jedes Gehsteiges Raum für die Aufstellung einer Reihe Kraftwagen sein. Zahlreiche Kunstbauten (Tunnels und Brücken) an der ganzen Strecke. („Illustration“, 4. 1. 1930.) Es ist zweifellos, daß diese Straße, die für den Alpenfriedensverkehr gebaut wird, und in wenigen Monaten fertig werden soll, auch für den Kriegssoll große Bedeutung hätte. 54.

Besonders zu empfehlende Hotels, Pensionen und Gaststätten

BERLIN

RESTAURANT PSCHORR-HAUS

Charlottenh., Tantenienstr. 13
Berlin W 9, Potsdamer Platz 3
Berlin W 8, Friedrichstr. 105

Bierhaus Siechen

W 8, Behrenstraße 24
Fernruf: Merkur 5400

Wo wohnt
die gute Gesellschaft?

Im Hotel Prinzenhof

Imh.: Rudolf Seidel
Berlin NW 7, Dorotheenstraße 75
zw. Bbf. Friedrichstr. u. U. d. Linden
Fernspr.: Merkur 4423

Hotel Prinz Albrecht

Berlin, Prinz-Albrecht-Str. 9
Festsaal
Stadtküche Huster

Hotel Merkur

unmittelbar am Zoo
Berlin - Charlottenburg
Kantstraße 150
Telephon: Steinplatz 8633

Treffpunkt der Reichswehr: Passage-Bierhallen, Behrenstr. 50-52

Kamerad Auer, ehem. Marineflugmeister Große Passage
Fernsprecher: Zentrum 11033
Vereinszimmer — gute, billige Küche — gepflegte Biers
Tägliche Abendkonzert

Hotel grüner Baum

Bes.: August Lücke
nur
W 8, Kranzenstraße 56-58
A 4, Zentrum 1027

Restaurant Tucher, Berlin

am Bahnhof Friedrichstraße
Täglich
Großes Konzert

Obermusikmeister Adolf Becker
vom Kaiser-Franz-Garde-Regt. 7
Vorzügliche Küche

Cramer-Mitscher

Französische Straße 18 (an der Friedrichstraße)

Im Pastere: Merkur 9364-9366
Schoppenweine $\frac{1}{2}$ Ltr. v. 0,55 Mk. an Pilsner Urquell $\frac{1}{2}$ Ltr. 0,75 Mk.
Weinstuben im I. Stock. Abendkonzert: Kapelle Brox

Besonders zu empfehlende Firmen

Braunschweig

Tapeten Linoleum

Johs. G. Schmitt
Vor der Burg 1

Göttingen

Ratskeller und Ratsweinstube

Erstklassige Speiselokale
Ende 1928 erweitert und erneuert
Täglich abends
Künstlerkonzert

Hannover

F. Brennecke

Nachfolger
Feinkost — Weine
Kaffee — Zigarren
Breite Straße 29

Kiel

„Trollhätta - Keks“

der feine Appetit- und Ki-seks
nach schwed. Uebersetzungsrezept
aus feinsten Zutaten.
Alleiniger Hersteller:
Joh. Steffens, Gebäckfabrik
Gegründet 1886
Postversand über ganz Deutschl.

Bautzen

Offiziers-Wind- und Wettermäntel

indanthrenfarbig, bestens imprägniert, nach Maß nur RM. 36.-
Lambertz & Krietsch, Bautzen
Mechanische Kleiderfabrik

Neuruppin

Otto Böttcher

Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe
/ Wäsche / Sportartikel /

Neuruppin

Alttestes Spezialgeschäft am Platz
für
Eisenwaren
Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Friedrich-Wilhelm-Str. 27
Telephon 45 — Gegründet 1828

Neuruppin

Adolf Jaene
Gegründet 1887
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf;
Von der Schreibmaschine, Büro-
möbeln bis zur Wand- und Fuß-
bodenbekleidung
Tapeten u. Linoleum
Fernsprecher 206

Potsdam

Kauft Kohlen

bei
H. A. Koeppen & Sohn
G. m. b. H.
Neue Königstraße 5
am Berliner Tor Fernruf 4135

Potsdam

Feinkost-Kittel

Viktoriastraße 85
Fernruf 1202
Vorteilhafte Bezugsquelle
sämtlicher Lebensmittel

Der Raum dieses Feldes
kostet bei Aufgabe von
13 Anzeigen RM. 6.—
24 Anzeigen RM. 4.80
48 Anzeigen RM. 4.50
je Veröffentlichung

Potsdam

Biochemischer Bund Deutschlands E. V.

Leitende der Vereine
für Minderstoffkuren (E. V.)
Gemeinnütziger Verband
zur Hebung der Volkswohlfahrt,
18 Landesverbände mit 400 Ver-
einen und 300 000 Familien

Gesundheit bedeutet Vermögen.
Werbe-material kostenlos vom
Büro, Potsdam
Geschäftsstelle: Senftenberg
Steinstraße 1.

Monatsschrift: Zeitschrift f. Bio-
chemie*, Zentral-Organ des Bio-
bundes f. alle Fragen d. Kranken-
heilung u. Medizinalpolitik. Bezugspr.
durch d. Post vierteljährlich 1.50 RM.
Literatur liefert preisw. der Bio-
Verlag, Senftenberg, Steinstr. 1.

*

Der Raum dieses Feldes
kostet bei Aufgabe von
13 Anzeigen RM. 12.—
24 Anzeigen RM. 9.50
48 Anzeigen RM. 9.—
je Veröffentlichung

*

Staatliche Porzellanmanufaktur
MEISSEN
Küchle, Gebrauchsgegenstände
Reiche Auswahl
in allen
Preislagen



Eigene Niederlage
BERLIN
W 60
Budapester Str. 92
im Hause d. Kapitols
am Zoo

Waffenkatalog

gratlos
Emil von Nordheim
Gewehrfabrik
Zella • Mehlis II.

Kameraden,

die Sie deutsch denkt, wendet Euch
bei Bedarf an Wein
an Gleichgestante aus der bedingungslos
Zielmarkt an den Wäntzer

Clemens Busch,
Pünderich a. d. Mosel,

der Euch Wein zum billigenst-
geringsten Preis abgibt.

Warum kaufen

die meisten Beamten ihre **Möbel** beim Tischlermeister

Julius Kiwi / Berlin N
Chausseestraße 60

Weil ich Ihnen Vorteile biete in **Mustern, Qualitäten,
Preisen und Zahlungsbedingungen.** Darum beschließen

Sie beim Einkauf ohne Kaufzwang meine **Ausstellung von
200 Musterzimmern.** Leser erhalten bei Kasse 5 ⁰/₁₀ Rabatt.

Albrecht Költzsch
Dresden - Gruna 20/11
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertrauensfirma v. 50 Beamten - Ver
Sprechmaschinen
Haus-Uhren



Herstellung nach jed. Angabe in
eig. Werkstätten. Preisliste un-
sonst. Zahlungszielvereinbarung.

!! Ich will Ihnen helfen, Briefmarken zu sammeln !!

— Verlangen Sie Prospekt und Liste. —
Fehlillustrierung. Auswahlsendung.

Franz Heinz (Hltn. a. D.), **Wien III**, Messenhausergasse Nr. 5

Jacoby
Königsplatz
Lötzer 22
Begründet 1893



Sehr
preiswerte **Pelzwaren**
in bekanntester Ausführung

Wollepelze / Gehpelze / Kutten
Pelze / Sportpelze / Pelz-
schürzen Damen - Mäntel
Zamen - Pelzmäntel, ungen
Pelz / Pelzfutter für Damen
und Herren - Pelze / Pelzkleide / Gantklee
Pelze / Pelzbesätze / Pelzbesätze / Pelzbesätze
Umarbeitung von Pelzwaren
Reparaturen / Pelzüberzüge

Bei näherer Angabe des gewünschten Spezialangebots
Preisliste umgehend franco!



Berliner Kindl
das
Qualitätsbier

RICHARD VOGEL BERLIN W 9
Potsdamer Straße 14

TEPPICHE LINOLEUM TREPPENLÄUFER

Verlegen von Linoleum und Läufern auf Treppen & Fliesen. Reparaturen. Eigene Linoleumlegerei u. Tapetiererei.
Muster, Kostenschätzungen und Vertreterbesuch unverbindlich. (Gegründet 1899)

Wertvolle Bücher für den Offizier

Kriegsplan-Planübung

Von Major Haase. Zweite, durchgeführte und erweiterte Auflage. Mit einer Karte und Skizze. RM. 2,50.

Ein lebhafter Fiktion und spannender Darstellung werden fast alle erdenklichen Aufgaben, die einem verstärkten Bataillon im Laufe eines Begegnungsgefechtes erwachsen können, bis ins einzelne durchgeproben.

Zwanzig Offizierthemen

Ein Handbuch für den Offizierunterricht. Zweite, berichtigte und ergänzte Auflage. Von Oberleutnant Schwatlo Gesterding. RM. 3,50, bei Sammelbestellung RM. 3,—.

Ein ganz ausgezeichneter Ratgeber dafür, wie die einzelnen Unterrichtsthemen richtig angefaßt werden müssen.

Der Nahkampf

Beispiele und Lehren auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges. Von Oberleutnant Egon v. Voebell. RM. 2,70, bei Sammelbestellung RM. 2,20.

Das Buch ist mehr als eine Schilderung vergangener Ereignisse, denn es zieht die Folgerungen für die Zukunft. Es kommt daher den Bedürfnissen des Reichsheeres entgegen, für das die Frage des Nahkampfes schon längst keine Streitfrage mehr ist.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32



der

Lieferant
kontrollierter
Kriegs- und
Sport-
abzeichen,
Fahnen,
Fahnenstängel,
Fahnen-
schärpen, Ordensdekorationen,
Stickerien aller Art.

Thiensch

Bücherei staatl. oz.
Berlin SW 19, Wallstr. 21, 22
Untergrundbbl. Spittelmarkt
Röntgen-Laboratorium
Technisches Laboratorium
Licht-Hochfrequenz- und
Kohlensäure-Behandlung
Sprechstunden:
Montag bis Freitag 9 bis 4
Sonnabend 9 bis 1. Merkur 7929



Sanitätsrat Dr. Hölzl's

Kaiserbad-Sanatorium

Bad Polzin in Pommern

Spezialheilanstalt für Gicht,
Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw.

800 Betten, Zimmer mit allem Komfort, Fahrstuhl, schöne Gesellschaftsräume. Moorbäder sowie sämtliche medizinischen Bäder im Hause. Medizinisch-mechanisches Institut. Jede Art elektrische Behandlung. Gymnastik, Massage, Massage, Luft- und Sonnenbäder. Liegehallen. Ideale Lage in eigenem an den Kurpark angrenzenden 26 Morgen großen Park. Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet.

Mitglieder des DOB. und Angehörige der Wehrmacht finden weitgehendes Entgegenkommen. Anzukunft und Prospekte durch die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinomatograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theaterglasser, spez., Zeil.



Waffen zur
Jagd l. höchst.
Vollendung
Waffen zum
Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinkaliber)



Zielfernrohre | Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W8
Friedrichstraße 73 Telefon: Merkur 4919



Drahth. Foxterrier-Zwinger „v. d. Rüster“

empfiehlt sich bei Bedarf
Leipzig, Plagwitz Straße 4, Villa „Rüster“ ☎ Tel. 28324

Reine Weine sehr günstig!

10 Flaschen 27er Ober-Ingelheimer Tänzer (weiß)
10 Flaschen 25er Ober-Ingelheimer Burgunder (rot)

Gesamtpreis nur RM. 24,—. Ziel 2 Wochen!

Ludwig Winterheimer, Weingutsbesitzer, Ober-Ingelheim am Rhein.

Garantie: Erstklassige Qualität, nicht herb.
Original-Kellerabfüllung mit Korkbrand.



**BILLIGE
MITTELMEERREISEN
1930**

FAHRPREIS VON

RM 240 AN

EINSCHL. VOLLER VERPFLEGUNG.

REISE I 22. MARZ - 8. APRIL

REISE II 13. APRIL - 30. APRIL

REISE III 4. MAI - 26. MAI

REISE IV 31. MAI - 15. JUNI

KOSTENLOSE

AUSKUNFT UND DRUCKSACHEN DURCH DIE
**HAMBURG-SUDAMERIKANISCHE
DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESellschaft**

HAMBURG 6 - HÖLZBRÜCKE 8

SINGER
Die besten Qualitätswälzmaschinen
SINGER
HAUSHALT-NÄHMASCHINEN

Weltweitgehende
 Zahlungsverleicherungen
 Mäßige Monatsraten.

SINGER NÄHMASCHINEN
 AKTIENGESELLSCHAFT
 Mehr als 6000 bestkündigte Personen



Singer-Nähmaschinen-Fabrik in Wilkes-Barre Pa. U.S.A.

Oldenburger
Versicherungs-Gesellschaft

Errichtet 1857



Versicherungen aller Art

Auskünfte und Beratungen bereitwilligst durch die Hauptgeschäftsstellen:

Telephon		Telephon	
Berlin..... A 976111	6919	München.....	217 989
Bremen.....	2126	Neuburg.....	3320
Breslau.....	33574	Regensburg.....	23623
Essen.....	26597	Wien.....	40 760
Hamburg.....	7501	Zürich.....	21 619
Köln.....	406	Wien (L. G.).....	22 932
Leipzig.....	2274	Köln.....	52 764
Mannheim.....	4908	Oldenburg.....	1128
Magdeburg.....	30370	Stettin.....	32 218
München.....	5123	Stuttgart.....	63 412
Paris.....	4941		

sowie bei diesen zu erfahrenden Vertretungen in bieten Orten.
 Vorstehende Hauptgeschäftsstellen vermitteln auch den
 Abschluss von Lebensversicherungen für die mit unserer
 Gesellschaft in Interessengemeinschaft befindliche
 „Bremen-Oldenburger“ Lebensversicherungs-Bank
 Akt.-Ges., Bremen.

Cy-Feder



Heintze & Blauderz
 Berlin

Cy 7 1/4, Cy 8 1/4

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel“ des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg
Gehr. Hertling
 Wohnungstausch
Möbeltransport
 « Lagerhaus »
 Eig. Gleisanschl. Anb. Bahnh.
 Sophie - Charlotte - Straße 15
 Telefon:
 Wilhelm 44, 60, 99, 1306, 6196

Berlin:
GUSTAV TAMM
 Gegr. 1887
 Berlin SO 96, Waldemarstraße 20
 Tel. F 1 Moritzplatz 9782 und 9843
Möbeltransport
 Wohnungstausch
 Moderner Möbelwagen-Lastzug

Berlin:
Lussen & Co. A. G.
 Internationales Speditionshaus
 Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
 Hansa 1920-24
Wohnungs-Umzüge

Halberstadt:
 Allgemeine Möbelspedition
 und Abfuhrsgeschäft
Inh.: Louis Neuhaus Jun.
 Halberstadt
 Kontor nur Breitenweg 63
 Spedition — Lagerung
 Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Otto Harder
 Hannover, Welfenstraße 6-8
 Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Königsberg, Pr.:
Bruno Hein & Co.
 Spezialmöbeltransport
 Wohnungsbeschaffung
Königsberg, Pr.
 Tragelmer Kirchenstraße 68
 Tel. 1390 und 6445

Minden:
Albert Schünke
 Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
 Königsstraße 51/53
 Telefon: 2202 u. 2270

Berlin-Lichterfelde:
 Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
 seit 1882
 Ferdinandstraße 29/30
 Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
 Inland, Ausland, Übersee
 Wohnungstausch Speicher

Frankfurt/Oder:
 Spedition / Möbeltransport
Wohnungsnachweis
Oscar Pinnow
 Frankfurt/Oder
 Wilhelmsplatz 14 — Tel. 2096/97

Kassel:
Broeckelmann sen.
 & Grund
 Kurfürstenstraße 6
 Telefon: 11, 12, 409
Möbeltransport
Wohnungsbeschaffung

Internationaler Möbeltransport
JEAN WÜLFEL, NÜRNBERG
 Melanchthonplatz 2-7
 Tel.: 40 358 u. 41 002
 Abtlg. I: Intern. Möbeltransport
 Abtlg. II: Auto-Möbeltransporte
 Abtlg. III: Möbellagerung
 Abtlg. IV: Wohnungstausch
 Erste Empfehlungen

Beramtlich für den reaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Klitzsch, Berlin W 15, Hofenstraße 60, Fernruf: Olfon 975.
 Beramtlich für den Angehörigen: Hugo Dietel, Berlin-Schöneberg, Hohenwaldenstraße 11.
 Druck von Ernst Siegfried Müller und Sohn, Buchdruckerei G. u. V. Berlin W 35 68, Rochstraße 68-71.